

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Doppelte Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelpreise:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 M.-Stück
Familien-Anzeigen u. Stellenangebote 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 M.-Stück
Reklamen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 M.-Stück
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Waldhofstraße 32/33 B. Elberfeld. — Druckerei: Elberfeld.

Lebdruck-Beilagen:
Die Wochenschau
Wuppertaler Sportzeitung

Bezugspreise:
Durch Heften, wochentlich 120 bis 140 M., einschließlich der Lebdruck-Beilagen.
Die Wochenschau und Wuppertaler Sportzeitung halbjährlich 12 M. 1.15.
Bei Einträgen durch Heften, wochentlich 120 bis 140 M., einschließlich der Lebdruck-Beilagen.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: W.-Rathausstraße 30, Fernsprecher Nummer 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher Nummer 57768.

Nr. 33 — 45. Jahrgang.

Montag den 9. Februar 1931

Einzelpreis 15 Pf.

Die Spar-Mission des Rechnungshofes

Die 400 Flaschen Graacher Himmelreich des Reichsgesundheitsamtes
Zu kostspielig gebundene Kassenbücher.
Fehlbeiträge in der Schwadronskasse.

Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

BS. Berlin, 9. Febr. Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag die Denkschrift des Rechnungshofes zur Reichshaushaltsrechnung 1928 vorgelegt. Die Ermittlung der zahlenmäßigen Ergebnisse der Prüfungstätigkeit des Rechnungshofes ist, soweit sie überhaupt möglich war, in der Hauptsache schätzungsweise erfolgt. Unter diesem Vorbehalt haben die zahlenmäßigen Ergebnisse für 1928 an fortlaufenden Minderausgaben und Mehreinnahmen rund 2129000 RM. und an einmaligen Minderausgaben und Mehreinnahmen rund 2482000 RM. betragen. Außerdem sind an Beiträgen, die zuviel gezahlt oder zu wenig erhoben worden waren, der Reichsstaatskasse als einmalige Einnahmen rund 7297000 RM. zugeflossen oder für die zukünftigen Jahre geschätzt worden. An Beiträgen, die zu Unrecht erhoben worden waren, oder zu wenig ausbezahlt wurden, sind aus der Reichsstaatskasse als einmalige Ausgaben rund 95700 RM. herausgezahlt worden. Aus der Höhe von Einzelbeiträgen der Beauftragten seien folgende herausgegriffen:

400 Flaschen 1928er Graacher Himmelreich

aus den aus dem Weinsteuerverkommen zur Verfügung gestellten Mitteln bei einem Gesamtverbrauch von 20 Flaschen zur Ausführung wissenschaftlicher Untersuchungen im Rechnungsjahr 1928 unbedingt notwendig gewesen ist. Ferner hat der Rechnungshof die Ergänzung der Ausstattung eines bereits eingerichteten Direktors-Zimmers mit Klubmöbeln und die Belegung von bereits mit Stuhlbohlen ausgestatteten Räumen mit Linoleum beantragt. Bei dem Titel Reichsarbeitsministerium ist festgestellt worden, daß Rückzahlungen an Reichskredit für landwirtschaftliches Viehwesen noch nicht an die Reichsstaatskasse abgeliefert worden sind. Vorläufige auf Nachweisungskredit sind nicht immer verzinst worden. Der Ankaufskredit wurde in einem Falle höher als zulässig bewilligt und ausbezahlt. Auch erfolgten Auszahlungen von Ankaufskredit zum Teil trotz Bedenkens wegen der gegebenen Sicherheiten, teils ohne Sicherheiten. Bei der Prüfung des Rechnungshofes und des Reichsstaatskassen für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung wurden an verschiedenen Stellen Mängel in der Buchführung und im Hinterlegungs- und Vorschußwesen festgestellt und die Kassenbestände bei einzelnen Kassen teilweise zu hoch befunden. Die Kassenbücher waren vielfach zu umfangreich angelegt, nur zu einem geringen Teil ausgenutzt und zu kostspielig gebunden. Bei der Beschaffung von Dienstleistungen für Kraftwagenführer wurden in einzelnen Fällen verhältnismäßig teure Sachen gekauft, wo billigere den Zweck ebenfalls erfüllt hätten.

Bei der Prüfung der Ausgaben des Reichswehrministeriums hat der Rechnungshof festgestellt, daß an

wiederbeurlaubte Pensionäre

in verschiedenen Fällen neben ihrer Pension besondere Bezüge gezahlt wurden, ohne daß die Pensionierungsbehörden davon Mitteilung erhielten. Bei einem Truppenteil wurden in der Schwadronskasse Bezüge von 1701 RM. und 1726 RM. festgestellt. Auch die Ueberwachung der Ausführung von Bauarbeiten für militärische Zwecke, die Abnahme und Abrechnung ist von der Verwaltung nicht überall mit der nötigen Sorgfalt und Gründlichkeit vorgenommen worden. Bei kritischen Prüfungen ist in Einzelfällen festgestellt worden, daß Arbeiten in Rechnung gestellt waren, die überhaupt nicht geleistet, daß fast bei bedungenen guten Ma-

terials minderwertiges verarbeitet und daß weniger Material geliefert bzw. verarbeitet worden war, als die Rechnungen auswiesen, sowie daß bei Tagelohnarbeiten unverhältnismäßig viel Tagelohnstunden berechnet worden waren.

Auch beim Reichsverkehrsministerium sind, wie im Vorjahre, auch im Berichtsjahr

jährliche Beiträge

gegen die Verwaltungs- und Rechnungsvorschriften sowie gegen die gebotene Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit festgestellt worden. Eine Reihe von Auszahlungen zum Schaden der Reichsstaatskasse wurden beantragt und soweit es möglich war, die Vereinnahmung der in Betracht kommenden Beiträge veranlaßt. Für die Landesversicherungsanstalten sind Kassenpauschalen festgestellt worden, die weit über den wirklichen Reize-

aufwand hinausgingen, zum Teil betrug die Pauschale das Vierfache dessen, was für die ausgeführten Reisen an bestimmungsgemäßen Reisekosten hätten gezahlt werden dürfen.

(Fortsetzung auf der Rückseite.)

Billigkeit Pariser Besprechungen.

Gerüchte aus London.

BS. Berlin, 9. Febr. (Eig. Drahtb.) Die aus politischen und diplomatischen Kreisen Londons berichtet wird, soll Villidits auf seiner Reise nach Paris Besprechungen über eine vollkommene Neuorientierung seiner Außenpolitik gehabt haben. Wegen der drohenden schwerwiegenden Gefahr soll Villidits wünschen, sich für den Fall eines Krieges mit Sowjetrußland der absoluten und unumstößlichen Wohlwollen der Neutralität Deutschlands zu versichern. Seine Pariser Verhandlungen hätten sich vor allem darauf bezogen, entsprechende Vorschläge an Deutschland vorzubringen. Es soll sich u. a. um die Gewährung der Durchfuhrerlaubnis für Kriegsmaterial durch deutsches Gebiet handeln. Als Preis wolle Villidits bestimmte Grenzrevisionen im Korridor und an der ober-schlesischen Grenze zugesprochen. Mit diesem Vorschlag soll sich Villidits die Unterstützung der englischen und französischen Diplomatie gesichert haben, da man jetzt nicht nur in London, sondern auch schon in Paris überzeugt sei, daß erst die Vereinigung der Korridortrage den Frieden in Osteuropa sichern könne. (Die Vorschläge wird man sich in Deutschland erst einmal sehr genau ansehen müssen. Red.)

Einigung über die Osthilfe

Ein Erfolg des Kabinetts Brüning.

Berlin, 9. Febr. (Drahtb.) Wie wir erfahren, ist es gelungen, eine Einigung in der Osthilfefrage herbeizuführen. Das Ostkommissariat ist sich sowohl mit Preußen als auch mit der Industrie einig geworden, und zwar auf der Basis, daß das Preußische Landvolk anerkannt wird. Die Forderung der Umwandlung wird bei der Bank für Industrieobligationen liegen. Außerdem werden die Rentenbank-Kreditanstalt und die Preußenkasse eingeschaltet, und zwar entsprechend der Menge der Aufbringung, die sich bei der Bank für Industrieobligationen auf 500 Millionen, bei der Rentenbank auf 50 und bei der Preußenkasse auf 25 Millionen beläuft.

Auch in der Frage, ob Arbeitsgemeinschaften von etwa 10 bis 15 Gütern oder Darlehensverbände geschaffen werden sollen, die große Bezirke umfassen und bei der Umwandlung für die zweiten Hypotheken dem entsprechen würden, was die Generalbank für die erste Hypothek bedeutet, ist eine Einigung her-

beigeführt worden. Man hat ein Kompromiß gefunden, das die Vorzüge beider Lösungen in sich vereinigt und gewissermaßen die Wirtschaft verbände von mittlerer Größe schafft. Damit sind auch die Standpunkte von Industrie und Landwirtschaft ausgeglichen.

Am heutigen Montag werden die Formulierung für diese Einigung in einer Art Redaktionsfassung festgelegt. Am Dienstag und Mittwoch soll in Besprechungen der beteiligten Ressorts der Entwurf fertiggestellt werden, so daß sich dann am Donnerstag das Kabinett mit ihm befassen kann. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß es nunmehr gelingt, das Osthilfegesetz bis Ende der Woche zu erledigen, damit es dann sofort auf den parlamentarischen Weg gebracht werden kann. Angesichts der großen Schwierigkeiten, die gerade dieses Problem in den letzten Tagen und Wochen gemacht hat, sieht man in der Lösung einen großen Erfolg des Kabinetts und namentlich des Reichsministers Treveranus.

Der erste Regierungssieg

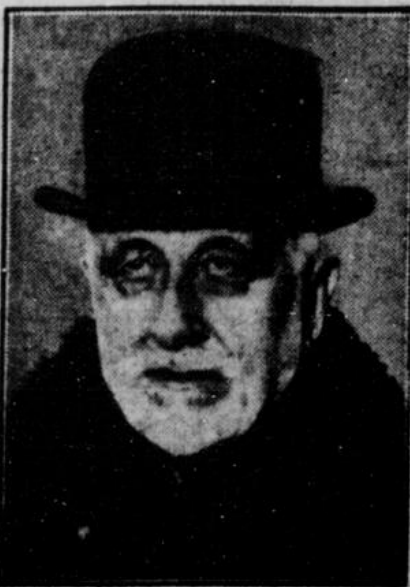
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Schon manche Reichstagsführung ging trüblich und langweilig an und wurde erst später interessant. So war es auch in der Einigungsfrage, die schon auf 12 Uhr anberaumt war — in der Erwartung, daß sie vermutlich sehr lange dauern und sehr stürmisch werden würde.

Die Opposition hatte am Freitag einen faktischen Fehler begangen. Als sie das Haus beschlußunfähig machte und dadurch die Beratung der Reform der Reichsstaatsordnung, die auf der Tagesordnung am Samstag stand, verhindern zu können. Sie hatte jedoch übersehen, daß in diesem Fall der Reichstagspräsident berechtigt ist, selbständig die Tagesordnung festzusetzen. So bestimmte Präsident Ebert eben doch als zweiten Punkt die Beratung. Nachdem nun der letzte Redner seine Blätter aneinandergeklippt und die Tribüne verlassen hatte, war der spannende Augenblick gekommen, da über die verschiedenen Mitteilungen Santräge abgestimmt werden sollte. Es wurden mit 30 gegen 20 Stimmen abgelehnt, ein Ergebnis, das angesichts des Stärkeverhältnisses zwischen Regierungskoalition und Opposition zu erwarten war und deshalb keine Überraschung auslöste. Dann arbeitete die Abstimmungsmaschine mit ungehöriger Gleichmäßigkeit weiter, wenn auch nicht geräuschlos weiter — denn die Opposition griff zu allen möglichen Mitteln der Geschicklichkeit, wobei die Anträge an namentliche Abstimmung (die jedesmal eine gewisse Zeit erfordert) die Hauptrolle spielten. So verließen der Widerstandsantrag gegen den Minister Treveranus sowie der Antrag auf Auflösung des Reichstags dem gleichen Schicksal, letzterer mit 318 gegen 207 Stimmen.

Die notwendige Abstimmung über den Etat des Reichsfinanziers — die Kommunisten hatten die Streichung seines Gehalts beantragt — wollten die Oppositionsparteien in die Länge ziehen, indem sie zu jedem besonderen Titel namentliche Abstimmung verlangten, wozu die Zahl von fünfzig unterzeichnenden Stimmen ausreichte. Danach stritten und brummen die hohen und tiefen Töne der Glocken durch das Haus, um die Abgeordneten an die Urne zu rufen. Hier konnte man sehen, daß die durch die Gnade der Parteilichkeit und durch das Vertrauen der Wähler berufenen Volksvertreter es manchmal wirklich nicht leicht haben in ihrem anstrengenden Beruf. Raum hatten sie sich zwischen zwei Abstimmungen zum verfrühten Mittagessen ins Restaurant geflüchtet, da wachte sie das Sirenengeheul, mitten im Eilen den Votum oder die Stimmzettel hinlegen, hinauszuheilen und ihrer Pflicht zu genügen. Generaloberst von Seeckt hatte gerade seinen Rastort vor sich und wollte ihn zusammen mit einer Zigarette behaglich genießen, da mußte er ihn nach dem ersten Schluck im Stuhl lassen — und auch seinen Nachbar, der sich vergeblich gestreut hatte, nur ein Viertelfrühstück mit ihm plaudern zu können.

Doch endlich war es genug des grausamen Spiels. Der Abgeordnete Eiser heulte den Antrag (der ausfallig ist, aber auch gefährlich, weil er von der Gegenseite bei Gelegenheit als Revanche benutzt werden kann), über alle vorliegenden Änderungsanträge zur Tagesordnung überzugehen und über die Kapitel des Reichsstaatsvertrats gemeinsam abzustimmen. Nun brach der Sturm der Entrüstung aus der rechten und linken Seite los. „Verwahrung!“ und „Transaktion!“ waren noch die mildesten Vorwürfe, die erhoben wurden. Mit 20 gegen 218 Stimmen ging der erste Teil des Trennungsantrags durch; damit war der Opposition die Fortsetzung der Diskussion unmöglich gemacht. Nationalsozialisten und Deutschnationale im Verein mit den Kommunisten protestierten gegen „Verfassungbruch“ und „Enttötung der Minderheit“ und stellten Anträge, über den zweiten Teil des Antrags Eiser zur Tagesordnung überzugehen. Abg. Eiser sagte: Als die Deutschnationalen in der Regierung waren, sind wir schon einmal so verfahren, und zwar — auf Anregung von Dr. Brüning. (Hört! Hört! in der Mitte.) Eine blühende Gesellschaftsordnungsbildung entspann sich, bei der Reichstagspräsident Ebert diesen Beschluß als eine „Vorwahrnehmung“ bezeichnete. Ebert führte aus: Wer den Versuch macht, über jeden der Rechnungskapitel und Titel des Staatsnamentliche Abstimmung herbeizuführen, der versucht, die Erledigung des Etats un-

Tittoni †.



Am 7. Februar. (Drahtb.) Der frühere Ministerpräsident und Senator Tittoni ist gestorben.

Tommaso Tittoni war am 4. Mai 1849 in Rom geboren, hat also ein Alter von 82 Jahren erreicht. Am 3. Nov. 1903 übernahm Tittoni unter dem Ministerpräsidenten Giolitti bei der Neubildung des Kabinetts das Ministerium des Auswärtigen.

In dem Kabinett Forlani, das am 20. März 1905 gebildet wurde, bekleidete Tittoni das Portefeuille des Auswärtigen. Für Tittonis Politik gegenüber der Pforte bildete, wie er im Senat am 10. Mai 1905 erklärte, die Integrität der Türkei die Grundlage.

Am 10. Dezember 1909 bildete Sonnino ein neues Ministerium, in dem Graf Guicciardini das Äußere übernahm. Tittoni ging dann im Jahre 1910 nach Paris als Botschafter. Hier war er es, der ohne Zweifel seit Jahren den Trennung Italiens mit vorbereiten half. Er vertrat es, den Marzabotto-Frieden als geschloffen zu bezeichnen und die Beziehungen zwischen Frankreich und Italien immer enger zu gestalten. Nach dem Abfall Italiens vom Dreibund hat er wiederholt in öffentlichen Reden in Paris die angeblich heraufsteigende Politik der Mittelmächte angegriffen.

Anfang November 1918 trat er von seinem Posten, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, zurück. Er wurde mit dem Titel Staatsminister verabschiedet. Aber im Juni 1919, nach dem Sturz des Kabinetts Orlando, trat er als Minister des Äußeren im Kabinett Nitti wieder hervor.

möglich zu machen. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Abwehrmaßnahmen der Mehrheit sind also berechtigt. Ich möchte aber beide Teile von diesem Wege zurückrufen. Deshalb betone ich, daß es sich im Augenblick nur um eine Rotwehrrücknahme handelt, die übrigens mit der Geschäftsordnung nicht im Widerspruch steht. Unter Värmen und Geschrei verhalten die erregten Proteste und Zwischenrufe, überdient von der Rede des Präsidenten der sich nur mühsam Gehör verschaffen konnte. Großartig ebbte die Flut der Opposition ab, als der Etat des Kanzlers mit 212 gegen 206 Stimmen unumwunden angenommen war, um dann sofort wieder anzuknüpfen und in wilder Brandung gegen die Präsidententribüne emporzuschlagen, als die Tagesordnung für die Sitzung am Montag bestimmt werden sollte. Noch zweimal mehr abgelehnt werden, ehe der Wille der Mehrheit sich durchsetzen konnte. Zur ersten Beratung der neuen Geschäftsordnung ist es nun doch nicht mehr gekommen, aber man hatte wohl allezeit genug, denn die besten Nachmittagsstunden in die Heimat zur Sonntagstube waren inzwischen schon fort und man wollte wenigstens noch die Abendstunde erreichen. Der Kanzler war nicht im Hause; er ließ sich den ersten Sieg in die Reichskasse melden.

Der Bedeutung dieses ersten Sieges kommt man wohl am nächsten, wenn man ihn ein gewonnenes Vorporkriegsgefecht nennt. Die letzten Wochen vor der Reichstagsöffnung waren etwas umdüstert von allerlei Mißhelligkeiten unter den dem Kabinett nahestehenden Parteien, vor allem von dem Vorstoß der Deutschen Volkspartei in Richtung auf weitere Einparierungen am Reichshaus. Nachdem es Brünning gelungen war, sich mit dieser Partei zu einigen, nachdem eine Mehrheit auch für die Reform der Reichstagsordnung und in der Frage der Strafverfolgung von Abgeordneten zustande gekommen war, stellte sich der politische Himmel plötzlich auf. Brünning's große Rede am Donnerstag, die auch im Ausland im allgemeinen eine recht günstige Aufnahme fand, tat ein übriges, so daß die Regierung mit dieser ersten Woche eines wichtigen Tagungsabschnittes des Reichstags wohl zufrieden sein kann. Diese Woche endete für sie besser als sie begonnen hat. Trotzdem stellt dieser erste Abstimmungstag nur ein Vorporkriegsgefecht dar, die eigentliche Schlacht um den Reichshaus, auf dessen normale parlamentarische Verabstimmung die Regierung aus guten Gründen so entscheidendes Gewicht legt, beginnt erst. Aber es gibt Schlachten, in denen im Grunde mit dem Vorporkriegsgefecht die große Entscheidung schon erfolgt war. So wird sich zeigen, ob der geistige Kampf um dieser Art von Vorporkriegsgefechten gehört.

Brünning gegen Eugenbergs

Eine Erklärung des Reichskanzlers

Berlin, 7. Februar. (Drahtb.) Zu der Behauptung in der Erklärung des Deutschnationalen Fraktionsführers Dr. Oberföhrer in der heutigen Reichstagsitzung, daß die Beihilfungsabteilung 1927 dem Abg. Dr. Eugenbergs einen Vorschlag des Inhalts gemacht, zuerst den deutschen Osten zu entschulden und dann erst die Reparationsfrage aufzurollen, in keinem Punkte den Tatsachen entsprechend, läßt der Reichskanzler erklären, er bedauere, daß Herr Eugenbergs die Erinnerung an die seinerzeitige Besprechung im Stich gelassen habe; er sei aber durch Zeugenaussagen jederzeit in der Lage, den Inhalt der damaligen Unterredung zu bekräftigen.

Vor erregten Auseinandersetzungen.

Zur Reform der Geschäftsordnung im Reichstag.

Berlin, 9. Febr. (Funkdruck.) Auf der Tagesordnung des Reichstages, dessen Sitzung heute um 3 Uhr beginnt, stehen zunächst die Anträge aller Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten zur Reform der Geschäftsordnung und des Präsidiums. Die erste Unterredung unter diesen Anträgen ist die des Zentrumsgesandten Dr. Bess. Dieser wird auch die Anträge begründen. Die Oppositionsparteien haben jedoch bereits die schärfste Obstruktion bei der Beratung der Anträge angekündigt. Die heutige Sitzung wird also sofort mit erregten Auseinandersetzungen über Tagesordnung und Geschäftsordnung beginnen. Die Mehrheit ist jedoch fest entschlossen, die Verschärfung der Geschäftsordnung in der heutigen Sitzung durchzuführen, da morgen bereits die außerordentliche Debatte im Reichstag beginnen soll. Man wird also mit einer kühnen und langdauernden Sitzung rechnen müssen, zumal auch gleich noch die

tränge begründen. Die Oppositionsparteien haben jedoch bereits die schärfste Obstruktion bei der Beratung der Anträge angekündigt. Die heutige Sitzung wird also sofort mit erregten Auseinandersetzungen über Tagesordnung und Geschäftsordnung beginnen. Die Mehrheit ist jedoch fest entschlossen, die Verschärfung der Geschäftsordnung in der heutigen Sitzung durchzuführen, da morgen bereits die außerordentliche Debatte im Reichstag beginnen soll. Man wird also mit einer kühnen und langdauernden Sitzung rechnen müssen, zumal auch gleich noch die

Die Beanstandungen des Rechnungshofes

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Entsprechend den Bedenken, die im Haushaltsausschuß des Reichstages gegen die Gewähr von

Reichsbeihilfen für Automobilclubs, Automobilrennen

und Automobilindustrie geäußert worden sind, hat der Rechnungshof den Reichsverkehrsminister um Auskunft ersucht, von welcher Seite die Anregung zu den vom Reichsverkehrsminister durch Beihilfen geförderten Rennen ausging, welcher Zweck mit ihnen verfolgt und wie er erreicht worden ist. Der Reichsverkehrsminister hat darauf erwidert, daß er niemals von sich aus irgendwelche Anregungen zur Veranstaltung von Automobilrennen gegeben, sondern stets nur unter dem Gesichtspunkt der Förderung des Kraftfahrwesens die Durchführung von Rennen durch Beihilfen unterstützt habe, wenn diesen Rennen allgemeine Bedeutung zugemessen werden mußte. Diese Gesichtspunkte seien maßgebend gewesen sowohl für das Sportwagenrennen um den großen Preis der Nation, also auch für das große Rennen um den Großen Preis von Deutschland für Motorräder und die Gebrauchts- und Wirtschaftsprüfung von Kraftfahrzeugen. Die für diese Veranstaltung bewilligten Beihilfen seien mittelbar dem Rürburgring-Unternehmen zugute gekommen, das nach einer Reichstagsentscheidung gefördert werden sollte. Der mit den vorgenannten Veranstaltungen verbundene Zweck könne nach dem Urteil aller Interessenten als erreicht angesehen werden. Allerdings lasse sich der Erfolg nicht ziffernmäßig ausdrücken. Die ständige weitere erfolgreiche Teilnahme führender deutscher Firmen an Rennen im Ausland oder die mit ihrem Einverständnis und ihrer Förderung erfolgende Teilnahme ihrer Werksfahrer ließen erkennen, daß die Ansichten über den Wert reiner Rennveranstaltungen jedenfalls sehr geteilt seien, und daß zum mindesten ein großer Teil der deutschen Firmen auf die hiermit verbundene Reklame nicht gänzlich verzichten zu können. Daß Gebrauchts- und Wirtschaftsprüfungen für die technische Weiterentwicklung des Kraftfahrzeuges wertvoll seien, werde allgemein anerkannt. Der Rechnungshof ist nach wie vor der Meinung, daß bei der Vergabe von Reichsgeldern für diese Zwecke angesichts der Finanzlage größte Zurückhaltung geübt werden sollte.

Sehr großzügig

scheinen die dem Reichsfinanzminister unterstehenden Landesfinanzämter bei der Verwendung ihrer Haushaltsmittel gewesen zu sein. So sind z. B. teure Schreibblöcke, Bleistiftspitzmaschinen, Schreibmaschinen usw. beschafft und als Ausstattungsgegenstände auch eigene Möbel für Lokalbehörden, Leberkühe, Nebengardinen, Klubsessel, Läufer, neue eiserne Geldschränke gekauft worden, obwohl ältere Schränke bei der Ausübung anderer Dienststellen verfügbar waren. Einzelne Oberfinanzstellen haben für jede Buchhalterei Baginiermaschinen erhalten, während die Beschaffung von höchstens zwei Maschinen für eine Oberfinanzkasse ausreichend gewesen wäre. Bei der Versorgung der Dienststellen mit Schreibmaschinen ist zum Teil ebenfalls über das Bedürfnis hinausgegangen

worden. Häufig sind nicht nur Bücher beschafft worden, die zwar dienlichen Inhalts, aber für den Dienstbetrieb nicht unbedingt notwendig waren, sondern auch solche, die für den Dienst überhaupt nicht in Betracht kämen, z. B. Bücher unterhaltenden Inhalts.

Dingeliden über volksparteiische Politik

Ludwigshafen, 8. Februar. (Drahtb.) Vor einer Versammlung sprach Sonntag nachmittag der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Dingeliden, und entwickelte in mehr als zweistündiger Rede die Grundlinien der volksparteiischen Innen- und Außenpolitik. Mit besonderem Nachdruck betonte er, daß die Volkspartei dem Reichskanzler Dr. Brüning ihr Vertrauen nicht zu entziehen gedenke. Die französischen Wünsche hinsichtlich des deutschen Westens seien, wie die jüngsten separatistischen Verhandlungen in der Pfalz erwiesen hätten, noch nicht aufgegeben. Und gerade angesichts solcher Bestrebungen sei es dem Deutschen der Bruderkrieg wolle. Die Bedrückung und die dem deutschen Volke zugemuteten Lasten seien bis zum letzten angelegelt. Es gebe jetzt nur noch Entweder — Oder. Auf die innenpolitischen Verhältnisse eingehend, erklärte der Redner, es sei das unlegbare Verdict Dr. Brüning's, daß er seit Übernahme der Kanzlerschaft mit großer Beharrlichkeit seine Methoden durchsetze, um Reich, Länder und Gemeinden, wie auch die Privatwirtschaft

von der vergangenheitsvollen Einseitigkeit abzurufen, als ob jeder Einzelne zu große Ansprüche an den Staat zu stellen berechtigt wäre. Von der Person des derzeitigen Reichskanzlers gehe über die Grenzen Deutschlands hinaus ein Element der Verunsicherung und der Störung der Vertrauensverhältnisse aus. Abgeordneter Dingeliden erklärte weiter, Einschränkung der öffentlichen Ausgaben, Bereinigung der öffentlichen Verwaltung und auch der Privatwirtschaft seien notwendig.

Den Finanzplan Eugenbergs lehnte der Redner entschieden ab, da er eine neue Inflation heraufbeschwören müsse. Keine deutsche Regierung der Vergangenheit habe sich so klar wie die gegenwärtige die Rettung der Landwirtschaft zum Ziele gemacht. Daß hierbei der deutsche Osten im Vordergrund stehen müsse, sei bedingt durch die Tatsache, daß dort der wirtschaftliche Zusammenbruch gleichbedeutend wäre mit dem Verlust deutschen Bodens an die Polen.

Über seine künftigen Verhandlungen mit Reichskanzler Brüning erklärte Dr. Dingeliden, er habe mit dem Reichskanzler die Frage besprochen, wie man die Arbeitslosigkeit eindämmen und die Arbeiter wieder in die Fabriken bringen könne. Eine Subventionierung müsse entschieden abgelehnt werden, weil sie die Gefahr der Korruption in sich birge. Die Regierung müsse Arbeiter- und Arbeitnehmerschutzmaßnahmen an den Verhandlungstisch bringen, um über die Arbeitszeitverkürzung und Belegschaftserhöhung zu verhandeln. Auch über die Tributfrage sei zwischen ihm und Dr. Brüning gesprochen worden. Der Behauptung, daß die innere Sanierung erfolgen solle, um die Tribulanten bezahlen zu können, habe er entgegen: Die Regierung und wir wollen Reformen, damit wir in kommenden Verhandlungen auch einmal Nein sagen können.

Für die nächste Zeit kündigte Dr. Dingeliden ein sorgfältig ausgearbeitetes Programm der Deutschen Volkspartei an, das neben den Problemen der Gegenwart — Finanzangelegenheit, Überwindung der Arbeitslosigkeit, Tributlasten — die Fragen und Wünsche umreißt, die sich die Partei vom künftigen Reich erhofft: Verfassungsreform, Reichsreform, Abschaffung eines überkommenen Parlamentarismus und schematischer Wahlrechts, Vermehrung der Staatsautorität, Vermehrung der Bekanntheit des Reichspräsidenten, unabhängige Stellung der Reichsregierung in allen Fragen der Finanzverwaltung, Errichtung einer ersten Kammer, Verankerung des Reichspräsidenten.

Brünning in Münster

Münster, 8. Februar. (Drahtb.) Zu der in Anwesenheit des Reichskanzlers, mehrerer Minister und zahlreicher Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden abgehaltenen Kundgebung des Westfälischen Handwerkerbundes hatten sich etwa 8000 Handwerker eingefunden. Nach kurzer Begrüßung sprach als erster Redner der preussische Finanzminister Dr. Höpker-Horsch.

Er unterzögte die Urkunden der deutschen und der Weltwirtschaftskrise und erklärte, nur durch strengste Sparmaßnahmen könne man trotz wachsender Last der Wohlstandsfrage einen ungefähren Ausgleich der Einnahmen, Einnahmen und Ausgaben herbeiführen, der kommen müsse, wenn die Wirtschaft ins Leben zurückkehren sollte. Als zweiter Redner sprach

Staatsminister a. D. von Hammer, der darauf hinwies, daß es in den großen Kulturstaaten der Welt mehr als 20 Millionen Arbeitslose gebe.

„Im Glauben an die eigene Kraft“

Eine Kundgebung der Westfälischen Handwerker.

Als letzter Redner sprach, von rauschendem Beifall begrüßt,

Reichskanzler Dr. Brüning

Dr. Brüning dankte zunächst für den freundlichen Empfang. Manche Kreise im Volke seien der Überzeugung, daß das, was die Reichsregierung bislang getan und was sie als nächste Maßnahmen angedeutet habe, nicht dasjenige Tempo aufweise, was der Größe der gegenwärtigen Not entspreche. Die Kritik sei berechtigt. Aber die Fehler der letzten zwölf Jahre ließen sich nicht an einem Tage aus der Welt schaffen, und die Maßnahmen müßten getroffen werden zu einer Zeit, so sie am härtesten drückten. Aber gerade die höchste Not helfe am stärksten an, um außergewöhnliche Reformen durchzuführen, und die höchste Not zwinge auch den höchsten Glauben an die eigene Kraft aufzubringen.

„Glauben Sie nicht“, so lautete der Reichs-

Die Station

Erzählung von Grete Raffé

Es war den Leuten in der kleinen Stadt unverständlich, warum das Mädchen, das seit einigen Jahren hier lebte, so oft den Weg zum Bahnhof ging. Der hielt sich dort auf, wenn ihn nicht der Dienst zum Bleiben zwang? Die Reisenden, die ankamen oder fortzogen, verließen die Station, so schnell sie konnten. Nur Dagmar stand still, wo alles häutete. Kam kein Zug vorbei, so sah sie den Schienen nach, die schnurgerade wie ein Band zwischen den Bahndämmen zur Rechten und zur Linken dahinführten. Lange stand sie so, hatte in die Ferne, und ihr Gesicht trug den innenden Ausdruck der vom Traum Befangenen. Niemand von den Neugierigen hatte je erfahren, warum die Reisende, die diesen Ort nur selten gewollt, Jahr um Jahr in der Stadt verblieben. Sie wußten nicht, daß Dagmar, die vor sieben Jahren auf dieser Station angekommen, auf der Fahrt zu ihrem Verlobungsgefecht gewesen. Er hätte nur noch eines Zeitrums von wenigen Stunden bedurft, um in einem stillerfüllten Hause anzukommen, wo eine geschmückte Festtafel wartete und ein liebender Mann bereit war, den Verlobungsring zu geben und zu empfangen. Da geschah es, daß die Reisende auf dieser Station den Zug verließ, um in dem düsternen Bahnhofskorridor eine Tasse Kaffee zu verlangen. Während sie drinnen trank, sperrten draußen im Platz die spielenden Kinder des Wirtes ein Paar zwischen zwei sich gegenüberstehende Schränke. Darüber stolperte Dagmar in dem halbdunklen Platz, als sie auf den Bahnhofsplatz zurückgehen wollte. Während man der Schranken auslief, fuhr draußen der Zug davon. Zur Zeit, als sie an der Festtafel neben Joseph Tebesco hätte sitzen sollen, reuete der

Arzt ihren immerwährenden, verknagten Fuß wieder ein. Und dann kam Mißverständnis auf Mißverständnis, mit ihnen der Zusammenbruch aller ihrer Hoffnungen. Der Brautgarn, der wußte, daß Dagmar seiner Familie gerade so abgeneigt war wie die Familie ihr, hielt das Nichterscheinen der Braut am Verlobungsgefecht für böse Ahnung. Dagmar war zu stolz, sich gegen Anschuldigungen zu verteidigen, die sie nicht verdiente. Es entstand zwischen ihnen das gereizte Spiel von Zweifeln und Fragen und zweifelnder Antwort, das schon so oft Mißstimmung in ihr Zusammenleben gebracht. Jeder dachte, daß der andere, wenn er an seiner Liebe zweifeln könnte, dieser Liebe niemals wert gewesen. Und Dagmar, erregt und erbittert, schrie, vielleicht habe es keinen Anfall und das Ereignis der Zugverspätung sei der letzte Einspruch des Schicksals gegen eine Ehe, in der das Herz des einen kein Vertrauen zum Herzen des anderen haben könne. Das geplante Verlobungsgefecht fand nicht mehr statt. Die Brautleute trennten sich, ohne einander wieder gesehen zu haben. Gätten die Menschen, denen es unendlich war, warum das Mädchen so oft zum Bahnhof ging, diese Geschichte gekannt, so wäre es ihnen nicht verwunderlich erschienen, daß die Erinnerung an jene Schicksalsstunde Dagmar Zug um Zug trübte, so oft am Bahnhof zu stehen und den Zug nachzusehen, die jenen Ort aufzuhalten, den sie als Braut nicht erreicht. Als das Mädchen, das wider Willen vom Schicksal in diese Stadt verschlagen war und sich in der großen Mühseligkeit und Traurigkeit ihrer Seele von ihr hatte festhalten lassen, schon mehrere Jahre in ihrem kleinen Reichthum gelebt, geschah es, daß es an einem Spätsommer, einen Besuch erhielt. Zwei kleine, große Menschen mit klaren Stimmen und feinem, eigenem Rhythmus kamen sie auf den altpflasterten Straßen entgegen. Es waren: Das Mädchen Dagmar und Karl Tebesco, der Bruder von Dagmars einstigem Verlobten.

Sie sahen sich prüfend an. Dagmar war die erste, die sprach. „Hat Joseph dich zu mir geschickt?“ fragte sie. „Ihre Stimme klang leiser, als Karl Tebesco in Erinnerung gehabt. Das Mädchen hatte in den Jahren der großen Einsamkeit, in der es hier gelebt, nicht viel gesprochen. So war die Stimme ein wenig matt und tonlos geworden.“ Joseph dachte nicht daran, daß ich auf der Reise hier vorbeikommen würde. Ich selbst wußte es nicht. Ganz zufällig schaute ich von meinen Affen, in denen ich las, nach dem Namen der Station hinüber, an welcher der Zug hielt. Da fiel mir ein, daß du dich entschlossen hast, hier zu leben. Ich griff nach Mantel und Reiseutensilien und sprang aus dem Zuge. Der Einsatz, dich aufzufinden, kam mir ganz plötzlich, aber mit einer Eindringlichkeit, die nicht zu widerstehen war.“ Dagmar richtete sich fersengerade im Sessel auf. Ihre Augen bligten, und ihre Stimme besaß plötzlich wieder den klaren, metallenen Klang, den sie früher in Auseinandersetzungen mit Joseph oder seinen Verwandten gehabt, als sie sagte: „Auch wenn Joseph Tebesco gewußt hätte, daß du zu mir kommst, er hätte dir keine Nachricht und keinen Gruß für mich aufgetragen.“ „Du irrst dich, Dagmar. Joseph hat dich nie verlassen. Er leidet sehr, wenn du es auch nicht glauben willst. Er ist der frühere Mensch nicht mehr. Seitdem er dich verlor, geschah mit ihm die Wandlung, die uns immer mehr mit voneinander trennt. Er ist ein Kranke, dem nur du Heilung bringen kannst. Wenn ich wieder zu dir kommen könnte, Dagmar! Wir alle hoffen es.“ „Ehemals habt ihr alles getan, um uns zu trennen. Heute macht ihr Anstrengungen, uns zu vereinen“, sagte Dagmar bitter. „Gewiß, auch wir haben Schuld. Wir verurteilten uns dieser Erkenntnis nicht mehr. Wir wollten für diesen heillosen kranken Jungen und Bruder das ganz große Glück. Wir wußten

damals nicht, daß kein Mensch von anderen Menschen wissen kann, was für ihn das große Glück sein wird. Es schien uns immer als wäre ihr mehr Wegener als Liebende. Die Stunden des Zusammenklanges für euch waren selten. Wir meinten, ihr wartet zwei Naturen, die sich nur bekämpfen können, aber nicht ergangen.“ „Ihr wartet den Trost in mir. Mir war es immer, ich mühte mich gegen euch wehren. Auch Joseph rief Widerstand in mir hervor. Es war mir, als mühte ich mich auch gegen ihn zu wehren. Und als er glauben konnte, ich, die Braut, die man zum Verlobungsgefecht erwartete, verpackte mit Absicht auf dieser Station den Zug.“ „Das Mädchen Dagmar hatte Tränen in den Augen und schwieg.“ Karl Tebesco erhob sich. „Ich werde Joseph sagen, daß ich mit dir gesprochen habe. Wenn er dir schreibt, Dagmar, wirst du jetzt seine Briefe annehmen? Und erwidern?“ Karl Tebesco wartete die Antwort nicht ab. Dagmar sah aus, als wäre ihre Kraft zu Ende. Als wäre es nötig, sie jetzt allein zu lassen. Seine schloß Karl Tebesco die Tür hinter sich. Dagmar stand am letzten Male auf der Station, von der aus sie so oft schmerzvoll nach Westen geblickt, eine Liebende, die es vor sich selber nicht wahr haben wollte, wie sehr sie liebte. In dem Handteller waren alle die Briefe, die Joseph Tebesco der Verlorenen und Zurückgewonnenen seit jenem Tage geschrieben, an dem Karl Tebesco auf dieser Station ausgetreten. Als wie haben diese Briefe des Liebenden das kleine, spröde Mädchen Dagmar beglückt und ganz befreit. Kleine Stadt, grünes Land, Lebenswohl! Lebenswohl! sprach leise Dagmar. Der Zug fuhr davon. Da schien es dem Mädchen, als hätte es seine Fahrt niemals unterbrochen. Als wäre der Zug, der es jetzt auf den erzenen Adern seiner Schienen der Zukunft zurollte, der gleiche, wie damals.

100

Ihre Vermählung geben bekannt

Pastor Wilhelm Rothfuchs und Frau
Martha geb. von der Twer.

Wuppertal-Elberfeld, am 10. Februar 1931.
Weinhaus Dela. d1500

Die Geburt eines gesunden kräftigen
Sohnes — Eberhard — zeigen in dankbarer
Freude an

Heilmuth Roehrig und Frau Hildegard
geb. Eversmeyer.
W.-Barmen, den 7. Febr. 1931.
Rathenaustraße 20.

Statt Karten.
Unsere Lilli bekam heute ein
gesundes Schwesterchen.
Carl Güth und Frau Elisabeth
geb. Wimmers.
Wupp-Elberfeld, den 7. Februar 1931.

Geboren am 4. Februar 1931
Erdmuth Renate Betzel
Tochter von
Dr. med. vet. Erich Betzel und Frau
geb. Else Pratsch.
Burscheid.

Statt besonderer Anzeige.

Fern der Heimat entschlief
nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß Sonntag morgen mein ein-
ziger, hoffnungsvoller Sohn, unser
innigstgeliebter Bruder und
Schwager

Otto Ehrenfried Jr.

nach langem, schwerem Leiden im
Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer:

Otto Ehrenfried
Hildegard Lübbemeier
geb. Ehrenfried
Grete Ehrenfried
Waldtraut Ehrenfried
Werner Lübbemeier.

Elberfeld (Düppelerstraße 36),
den 9. Februar 1931.

Die Beisetzung erfolgt nach der Überfüh-
rung.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Ab-
stand zu nehmen.

Sonntag morgen wurde mein
lieber Mann, unser guter Vater,
Bruder, Schwager und Onkel

Emil Groß

im Alter von 56 Jahren von
seinem schweren Leiden durch
einen sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Emil Groß
Julie geb. Rennfeld
Ilse Groß
Günther Groß
Ruth Groß.

Barmen (Haspelerstraße 7), Bonn,
Düsseldorf, den 8. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch 11. Febr.,
4½ Uhr nachm., von der Kapelle des Unter-
barmen Friedhofs aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir höflich Ab-
stand zu nehmen.

Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs-
und Todes-Anzeigen finden weiteste
Verbreitung durch den
General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Arzteverein (E. V.) Elberfeld

Am 5. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden im
68. Lebensjahre unser lieber Kollege

Herr

San.-Rat Dr. med. Karl Klingel.

In seiner 40jährigen Tätigkeit in Elberfeld als Fach-
arzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten hat er sich
durch sein reiches Wissen und seine große operative Ge-
schicklichkeit einen umfangreichen Wirkungskreis ver-
schafft.

Wir verlieren in ihm einen aufrechten und zuverlässigen
Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten
werden.

Der Vorstand.

Wuppertal-Elberfeld, den 7. Februar 1931.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief sanft und fried-
lich nach langem, schwerem Leiden mein
innigstgeliebter Mann, Vater meines kleinen
Hans-Jürgen, unser treuer Sohn und
Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager,
Onkel und Vetter

Alfred Schlösser

im Alter von 37 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:

Greta Schlösser geb. Mann.

W.-Elberfeld (Sadowastr. 12), den 7. Febr. 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag 10. Febr. 1931, vorm. 11 Uhr,
von der Kapelle des luth. Friedhofs Hochstr. aus statt.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Sei gefreu bis an den Tod, so will ich
dir die Krone des Lebens geben.
Offb. Joh. 2. Vers. X.



Samstag nachmittag um 4½ Uhr nahm
der Herr nach langer, schwerer Krankheit
meinen innigstgeliebten Sohn, unseren her-
zensguten Bruder, Neffen, Schwager und
Vetter

Julius Wissemann

im Alter von 26 Jahren zu sich in sein Reich.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Wissemann.

Wuppertal-Elberfeld, den 9. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch 11. Febr.,
nachm. 1½ Uhr, von der Kapelle des luth. Fried-
hofs am Bretten aus statt.

Gestern abend 11½ Uhr entschlief sanft
und ruhig nach langer Krankheit unsere ge-
liebte, treusorgende Mutter, Großmutter,
Schwiegermutter, Schwägerin, Tante und
Kusine

Frau Ww. Carl Osselmann

Johanna geb. von den Steinen
im 81. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Ernst Gusch und Frau
Clara geb. Osselmann
Georg Horn und Frau
Johanne geb. Osselmann
Carl Osselmann und Frau
Emma geb. Kottaus
Peter Osselmann und Frau
Martha geb. Dittmann
Ernst Seelow und Frau
Ottile geb. Osselmann
und 7 Enkelkinder.

W.-Sonnbors (Hauptstr. 115), 6. Febr. 1931.
W.-Vohwinkel, Kühlenhahn, Cronenberg,
Düsseldorf und Duisburg.

Die Beerdigung findet Dienstag 10. Febr.,
nachm. um 3 Uhr, vom Trauerhause — Haupt-
str. 115 — aus statt. Trauerfeier ¼ Std. vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten.

Arbeit, nur Arbeit war Zierde deiner Hände.
Hast treu geschäftet bis an dein selig Ende.

Heute nachmittag 2½ Uhr entschlief plötz-
lich und unerwartet, nach einer kurzen Krank-
heit, unsere innigstgeliebte Mutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Weller

Helene geb. Bleicher

im Alter von 76½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wuppertal-Elberfeld (Ludwigstr. 90a), Bar-
men, Neviges, Witten, Solingen, Hagen,
Remscheid, den 7. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Mittwoch 11. Febr.,
nachm. 3 Uhr, von der Kapelle des ref. Fried-
hofs an der Hochstr. aus statt.

Kein Weinen, kein Flehen bringt dich zurück,
Vorbei ist Freude, Hoffnung und Glück;
Kühl ist dein Grab, tief unser Schmerz,
Nun ruhe sanft, du edler Herr.

Heute mittag 12½ Uhr verschied plötz-
lich und unerwartet infolge eines Herzschla-
ges unsere liebe, treusorgende Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Carl Braunheim

Charlotte geb. Strathmann

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

Emil Klein und Frau
Adèle geb. Braunheim
Fritz Braunheim
Wilhelm Rost und Frau
Elise geb. Braunheim
Rudolf Braunheim
Paul Braunheim und Frau
Mathilde geb. Dornseif
und 3 Enkelkinder.

Wuppertal-Sonnbors (Mondstr. 5 ptr.), Haan,
W.-Hahnerberg, den 7. Februar 1931.

Die Beerdigung findet Dienstag 10. Febr.,
nachm. 4½ Uhr, von der Kapelle des reform.
Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Am 7. Februar wurde unser langjähriger
Prokurist

Herr

Alfred Schlösser

durch einen sanften Tod von seinem schweren
Leiden erlöst.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen
Mitarbeiter von seltener Treue und Hingabe,
geradem Sinn und sympathischem Wesen, der
unser volles Vertrauen besaß und den wir nie
vergessen werden.

Schlösser & von der Nahmer.

Nach langer Krankheit verschied am
7. Febr. unser lieber Mitarbeiter, der Prokurist

Herr

Alfred Schlösser.

Ein Mann mit feiner Herzensbildung und
vornehmern Charakter ist damit aus unserer
Mitte gerissen. Vielen von uns war er im Laufe
der Jahre ein guter Freund geworden, allen
ein Vorbild treuester Pflichterfüllung.

Er wird uns unvergessen bleiben.

**Die kaufmännischen u. technischen
Mitarbeiter der Firma
Schlösser & von der Nahmer.**

Anbiete Rheinweine

naturrein mit
Gewächsangabe
Originalabfüllungen —
1200 Fl. Her Niersteiner Hipping
1200 Fl. Her alto Petental
600 Fl. Her Schloß Böckelb, Felsenberg,
Riesling
500 Fl. Her Kreuznacher Hinkelsterner
Riesling
300 Fl. Her Kreuznacher Galgenberg
600 Fl. Her Langenlohnheimer Riesl.
800 Fl. Her Kreuznach, Felsenberg Riesl.
1000 Fl. Her dito Monau
600 Fl. Her dito Grafenstein
600 Fl. Her dito Klosterberg Riesling
1000 Fl. Her Burg Kautzenberg Riesling
1000 Fl. Her Kreuznach, Felsenberg Riesling
1000 Fl. Her Ronsheim, Hönigberg
300 Fl. Her Kreuznach, Grafenstein
400 Fl. Her dito Klosterberg Riesling
600 Fl. Her dito St. Martin
Abgabe in geschlossenen, Posten M. 1.10 inkl.
Glas, sof. Kasse ab Stat. Rheingau ohne
Kiste. Ang. B 5710 Gdt. Barm. Neuerw. 37.

Zu spät?

Bis spätestens 9 Uhr
vormittags müssen wir
im Besitz Ihrer Anzeige
sein, wenn diese am glei-
chen Tage erscheinen soll.
Rufen Sie bitte nicht im
letzten Augenblick an, da
die Fernsprech-Leitungen
dann vielfach belegt sind.

**General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal.**

Mus der Stadt Wuppertal

Nr. 33 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 9. Febr.

Die rheinischen Landwirte in Wuppertal

Selbsthilfe und Zollschutz für die Landwirtschaft

Das Absatzproblem für die landwirtschaftlichen Edelerzeugnisse.

Unter Leitung des Präsidenten der Vereinigung des Rhein. Bauernvereins und Rhein. Landbundes, Freiherrn von Lünin-Bonn, fand am Samstag nachmittag im großen Saal des Egl. Vereinshauses in Elberfeld die 1. Versammlung der rheinischen Landwirte in Wuppertal statt. Der Verband rheinischer Landwirte der Vereinigung des Rhein. Bauernvereins und Rhein. Landbundes hat. Damit verbunden war die Generalversammlung der Freien Bauernschaften des Berg. Landes.

Nachdem Gutsbesitzer Schulte-Herbrüggen-Werden den beiden verstorbenen Führern der rheinischen Landwirtschaft, Herrn. Clemens von Voë und Oekonomierat Böllig, Worte des Nachruhs gewidmet hatte, sprach Dr. Schindler vom Deutschen Landwirtschaftsverband über das Absatzproblem für die landwirtschaftlichen Edelerzeugnisse.

Einleitend betonte er, daß es eine Trennung zwischen landwirtschaftlicher Rohstoffherzeugung und den Edelerzeugnissen nicht geben könne. Beide entstammten der gleichen Wurzel und seien auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden. Es sei notwendig, diese beiden Wirtschaftszweige in ein vernünftiges Gleichgewicht zueinander zu bringen. Die landwirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen auch die Landwirtschaft heute zu leiden habe, kämen zum Teil von der Wirtschaftskrise auf dem Weltmarkt her, zum andern lägen sie in den besonderen Verhältnissen der deutschen Landwirtschaft begründet. Die landwirtschaftliche Weltwirtschaft trankte unter außerordentlichen Vermehrung der Produktion, der auf der anderen Seite ein immer stärker werdender Rückgang im Verbrauch entgegenstehe. Der in den letzten Jahrzehnten erfolgte Ausbau der Verkehrs- und Transportmittel ermögliche es den fruchtbarsten Ueberseeländern, in musterhaften Anlagen Frischfleisch und alle anderen landwirtschaftlichen Produkte zu einem niedrigen Preise auf den deutschen Markt zu werfen, so daß dem heimischen Landwirt die eigenen Absatzgebiete im Lande immer mehr beschnitten würden. In besonderem Maße sei an dieser Konkurrenz Argentinien beteiligt, das — im Gegensatz zu früher — heute beides Rindermaterial besitze und drei- bis viermal soviel exportieren könne als vor dem Kriege. England habe sich früh genug gegen diese Einfuhr gesperrt, weil es tierärztliche Schutzmaßnahmen eingeführt habe, die einem Einfuhrverbot gleichkämen. Infolge dessen schide Argentinien seinen Ueberfluß nach Deutschland. Zwar sei bei uns die Einfuhr lebenden Viehs gesperrt, aber das Ausland umgebe das Verbot, indem die Tiere in den deutschen Häfen geschlachtet würden. Hamburg bede seinen Markt bis zu 60 Prozent und Berlin bis zu 50 Prozent mit fremdem Fleisch. Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Gebiet der Molleerzeugnisse und beim Obst und anderen Gartenbauzeugnissen.

Der Redner erörterte nunmehr diejenigen Maßnahmen, die seiner Ansicht nach zur Verfügung stehen, um das Absatzproblem in einem für die Gesamtinteressen der deutschen Landwirtschaft günstigen Sinne zu lösen. Die agrarpolitischen Kreise könnten für die Krise weniger verantwortlich gemacht werden als die deutsche Wirtschaftspolitik im allgemeinen, die einseitig die Handelsverträge mit dem Ausland nach den Interessen der Industrie aufgebaut habe. Diese Zollpolitik gehe soweit, daß dem Ausland letzten Endes zur Rückenstärkung der deutschen Landwirtschaft deutsche Industrieerzeugnisse billiger geliefert würden als dem deutschen Landwirt.

Der Redner forderte dann eine Änderung dieser Handelsverträge, die binnen kurzem kommen müßte, und zwar aus dem Zwang der Logik wirtschaftlicher Gerechtigkeit heraus. Die Regierung müsse Wege finden, die in der Richtung nach einem Gesamtschutz der deutschen Veredelungsprodukte hinlägen. Selbstverständlich müsse sich vorher die Landwirtschaft selbst zusammenschließen. Er verwies auf die Notwendigkeit der Ausprägung der vierjährlichen Viehzählungsergebnisse, die jedem Landwirt einen Fingerzeig geben könnten, wie er seine Produktion und Konsumationen einzurichten habe. Ferner hielt er eine grundlegende Änderung der augenblicklich noch bestehenden landwirtschaftlichen Absatzorganisation für notwendig. Etwa nach amerikanischem Mu-

ster, wo sich eine Art Kommissionsgesellschaft herausgebildet habe. Hiermit habe man in den Vereinigten Staaten die besten Erfolge erzielt.

Kammerdirektor Dr. Müller-Bonn sprach über die Landwirtschaft im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Jung-Wuppertal beim Wintersport

Reger Betrieb überall



Oben: Die Rodelbahn in der Gelpse-Eibersfeld wird „inoffiziell“ eingeweiht. Unten: Auf der Eisbahn im Barmer Stadion.

Ein köstlicher Winterspionntag — — — Wie ein Riesensegel aus blauer Seide spannt sich der Himmel über das Bergische Land.

Mit Moränen von Diamantspitzern leuchtet das weiße Winterkleid der Fluren in den tiefgoldenen Sonnenstrahlen auf.

Die Luftschiffverläufe, die in der Nacht bis auf minus elf Grad gesunken war, klettert höher und höher, nähert sich um die Mittagsstunde dem Nullpunkt. Es ist eine Lust, Körper und Geist in der erfrischenden Luft draußen auf den Höhen zu baden. Im teuren Engadin kommt's heute nicht schöner sein!

Ganz Wuppertal ist auf den Beinen. Jung und alt tummelt sich in der Sonne und auf dem Schnee. Wer nicht mit den Sonderzügen ins Sauerland oder ins Oberbergische fuhr — und sie sind vieldade voll gewesen —, schleppt seinen Rodelschlitten, seine Schibretter auf den Loelturm hinauf, in die Gelpse und auf die Bergbahnen im Norden der Wuppertal.

In den ersten Nachmittagsstunden sieht's draußen aus wie im Hochsommer. Schwarze Menschenströme schieben sich über die Wege unseres

die völlig unorganisch aufgezogen sei. Produktions- und Absatzgebiete überschritten sich vielfach. Der hart gehobenen Milchproduktion stehen die gesunkenen Kaufkraft der Bevölkerung und die zurückgegangenen Geburtenziffern entgegen. Die Folge sei ein Preisdruck, unter dem die Landwirtschaft zum Erliegen kommen müsse. Preisvertretern für den Konsumenten wolle der Zwischenhandel, durch dessen Hände bis zu 75 Prozent der gesamten Milchmenge flöße. Es sei deshalb nötig, die Milchproduzenten in Absatzorganisationen zusammen zu ziehen, um den Zwischenhandel nach Möglichkeit auszu-schalten. Auch die Molleereien müßten organisiert und rationalisiert werden. Die Landwirte müßten sich aber beileben, diese Organisation früher zu schaffen als der Handel, der bereits Kapitalien für diese Zwecke sammelte, sonst gäbe die Entwicklung über die Bauernschaft hinweg.

In der Aussprache wurden unter anderem die hohen Preise für Düngemittel kritisiert.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der diese Gedankenänge noch einmal zusammengefaßt wurden.

Am 17. Februar Oberbürgermeisterwahl?

Wie wir erfahren, wird sich heute nachmittag der Kettehenausschuß mit dem Termin für die Oberbürgermeisterwahl befassen. Als Datum soll Dienstag der 17. Februar vorgeschlagen werden. Man nimmt an, daß der Kettehenausschuß damit einverstanden sein wird.

Wie kam die Wuppertaler Schlauher im Sauerland verurteilt.

In all die Winterberichterstattung hatte die Eibersfelder Ortsgruppe des Schlauher-Sauerland ihren abwechslungsreichen Klubwettkampf nach Liffeln verlegt. Nach wochen die letzten Rebell ihre grauen Schleiern um die Berggipfel des Sauerlandes, als auf der Kettehenausschuß eine stattliche Schar von Wettbewerbern zur ersten Veranstaltung, dem Elalom-Lauf am steilen Hang antrat. Die Strecke hatte ihre Tücken. Wenden Sturz gab es, die „Wannen“ mehrten sich, je mehr Läufer von der Höhe abgelaufen wurden. Im übrigen lief jedoch alles gut und ohne ernsthafte Unfälle ab. Im großen ganzen wurden trotz der Schwierigkeiten der Abfahrt gute Zeiten gelaufen. Erster Sieger wurde Werner Kollod mit 1 Min. 38 Sekunden.

An diese sportliche Veranstaltung schloß sich eine Reihe von Wettkämpfen mit scharfem Einschlag an. Bei Spag gab es bei dem „Apfelfinken“ und „Wadden-Laufen“. Jeder Sturz wurde mit Gallo, jede Geschicklichkeitsprobe mit heilerem Beifall begrüßt.

Der Nachmittag brachte eine Wandertour durch die strahlenden Schneefahnen auf den Bergen und namentlich um die blendende Hellheit des Schneebergs, dessen Kordhang eine Abfahrt fast alpinen Ausmaßes gewährte.

Dank der verlockenden Wintersonne, aber auch dank der Organisation des Vorstandes gestaltete sich so der geführte Sportsonntag für die Teilnehmer zu einem der gnostischsten des diesjährigen Winters.

Die Neugruppierung der städtischen Wohnungen.

Vom Mieterbund Barmer wird uns geschrieben:

Die städtischen Wohnungen und Siedlungen sollen nach Stadterordneten Beschluß sehr zum 3. Male gruppiert werden. Der Vorstand des Barmer Mieterbundes und dessen Siedlungsmieterauschuß haben sich am letzten Samstag mit der hierdurch geschaffenen neuen Lage eingehend befaßt und bei der Stadterwaltung beantragt, daß die Ausschussmitglieder der Siedlungen hierbei hinzugezogen werden und bei weiterer die Fraktionen gebeten, diesen Antrag zu unterstützen. Zweckmäßig ist es jedenfalls, wenn alle städtischen Mieter, die zu hoch gruppiert sind, die Mängel ihrer Wohnung dem Oberbürgermeisteramt baldigst mitteilen, damit die Kommission über die Einzelbeschwerden unterrichtet werden kann, ehe die neue Festsetzung erfolgt. Mitteilern werden die Eingaben in der Geschäftsstelle des Barmer Mieterbundes angefertigt.

Schriftliche Einwohnermeldepflicht.

Mit der Vereinfachung und Neugestaltung des polizeilichen Meldewesens innerhalb Preussens vom 1. Juli 1930 ab ist allgemein nur noch die schriftliche Meldepflicht zulässig. Diese Pflicht kann von den Meldebahnen nur dann als erfüllt angesehen werden, wenn der vorgeschriebene An-, Ab- oder Ummeldeschein vordruck selbst — ordnungsmäßig und auf leserlich angefertigt — innerhalb einer Woche in dreifacher Ausfertigung an die Behörde auch tatsächlich abgegeben oder eingereicht wird. Vorbrude werden in den Meldebüro und Polizeirevier ungenügend abgegeben. Schriftliche Mitteilungen über Wohnungsänderungen — An-, Ab- oder Ummeldungen — hingegen lediglich in Form einer Karte, eines Briefes oder gar einfachen Zettels genügen nicht.

Die Anmeldung für die Sexta.

Anmeldungen für die Aufnahme in die Sexta der städtischen höheren Lehranstalten und der Mittelschulen der Stadt Wuppertal werden nur noch bis zum 15. d. M. als bei den betreffenden Schulen entgegengenommen. Geburts- und Taufschneide der anzumeldenden Kinder sind vorzulegen. Die schriftliche Aufnahmeprüfung, für die Schreibmaterial mitzubringen ist, findet in Elberfeld Montag den 23. Februar, nachm. 2½ Uhr, und in Barmer Montag den 2. März, vorm. 8 Uhr, statt.

Das ist mehr als billig!

Pulllover
Sweater

75

Gebrüder Appol

für Mädchen u. Knaben bis zu 12 Jahren, teils reine Wolle. 2,75, 1,75, 95 und

Elberfeld, Herzog- u. Grünstraßen-Ecke.

Wieviel Autos hat die Verwaltung?

Insgesamt zwölf Personentransportwagen — davon sechs für die städtischen Werke.

Das städtische Verkehrsamt teilt mit: „In den Tageszeitungen tauchen immer wieder unrichtige Angaben über die Zahl der bei der Stadtverwaltung vorhandenen Personentransportwagen auf. Zurzeit befinden sich die städtischen Werke 5 Personentransportwagen sowie 6 Personentransportwagen verschiedener Größe für das Personentransportamt von Hattungen bis zur Kerpelstraße und von der Schwelmer Grenze bis Buntz. Die gesamten übrigen Verwaltungsfahrer verfügen über insgesamt 6 Personentransportwagen. Für die städtischen Werke von der Wohnung zum Büro und umgekehrt benutzt niemand einen Wagen. Die Gesamtzahl der Personentransportwagen ist seit April 1930 auf rund die Hälfte gesunken.“

Wenn, wie in der obigen Notiz behauptet wird, in den Tageszeitungen immer wieder unrichtige Angaben über die Zahl der bei der Stadtverwaltung vorhandenen Personentransportwagen auftauchen, so ist das wohl nicht die Schuld der Zeitungen, sondern der Verwaltung selbst. Als die Frage i. Zt. in der Stadtkommunalversammlung auftauchte, gab die Verwaltung eine Unklarheit, aus der sich jeder etwa drei Dutzend Wagen herausrechnen konnte. Gleichzeitig wurde von der Verwaltung erklärt, daß diese Anzahl Autos zur Aufrechterhaltung des Verwaltungsbetriebes notwendig sei und nicht vermindert werden könnte. Wir wiesen damals auf die exorbitante Zahl der städtischen Autos hin, bevor die Verwaltung eine Erklärung abgab, und fanden in weiteren Kreisen der Bevölkerung ein zunehmendes Echo. Nun führte aber Beigeordneter Dr. Bragard noch im vorigen Monat anlässlich eines Besuchs über Sparmaßnahmen vor den Kommunalbeamten aus: „So sind die vier Verwaltungstransportwagen bis auf einen bereits beim Finanzamt abgemeldet.“

Auch bei den Stadtkommunalbeamten wurde durch diese Erklärung der Eindruck erweckt, als ob es insgesamt nur vier Verwaltungstransportwagen gäbe. Nun sind es auf einmal zwölf geworden! Und weil dies nach den eigenen Angaben der Verwaltung die Hälfte des Gesamtbestandes vom 1. April 1930 ist, so müssen damals doch wenigstens 24 städtische Personentransportwagen in Betrieb gewesen sein!

Wer macht nun die unrichtigen Angaben?

Merkel Arbeit für die Feuerwehr.

Samstag um 7 Uhr abends wurde die Feuerwehr zu einem Fußboden- und Balkenbrand nach der Kleinen Sandstraße, B.-Eldersfeld, gerufen. Das Feuer wurde mit kleinem Gerät gelöscht, doch nahm die Freilegung der gefährdeten Holzteile noch fast eine Stunde in Anspruch.

Um 9 Uhr abends wurde die Wehr nach der Berlinerstraße in Eldersfeld zu einem Balkenbrand gerufen. Auch hier wurde das Feuer mit kleinem Gerät gelöscht.

Um 2½ Uhr nachmittags rief man die Wehr nach dem Tagelagerstand an der Werberstraße. Hier brannte an einem Kraftwagen der Verräter. Das Feuer wurde mit Spezialfeuerlöscher schnell gelöscht.

In der Sonntagsnacht um 12.12 Uhr wurde die Wehr nach der Haspelerstraße 19 gerufen. Hier brannte der Fußboden in einem Schlafzimmer.

Alhambra-Lichtspiele, Barmen.

Mit dem Film „Indizienbeweis“ wird eine Frage berührt, die schon oftmals in Wort und Schrift erörtert worden ist. An einer der malerischen Stellen von Norfka liegt das Schloss des Grafen Romani, der dort mit seiner jungen Frau und seinem Kinde glücklich lebt. Eines Tages kommt ein junger Mann in das Haus, der Bruder der Geliebten der Gräfin, der sein Vermögen im Spiel verloren hat und nun von dem gutmütigen Grafen als Verwalter beschützt wird. Die junge Gräfin, Verliererin von Geburt, kann sich mit der Abgeschiedenheit der Insel nicht abfinden und bald befreit zwischen ihr und dem Fremdling tiefer Beziehungen, von der der Graf

Glossen vom Tage

„Es friert, daß es knackt...“

Das alte Wetter-Spruchwort hat in diesen Tagen an vielen Stellen der Stadt einen neuen Sinn bekommen. Wer seinen Kopf so sorgsam begutachtet, als ob es aus einer feinen Feder oder im ungeschützten Himmel stehen würde und sich bei jedem Wetterwechsel am Sonntag den Kopf mit dem Frühlingshaare verdecken wollte, der würde aus dem Laubhain der Stadt einen unangenehmen Knacken hören. Und dann soll der harte Frost die Schuld tragen. Der Kopf so gute Empfang war mitleidlich.

Das erste, was dem Kabinen bei solch unangenehmen Zwischenfällen durch den Kopf geht, ist: „Alte leer — Kabinen leer!“

Wer jedoch auf die prächtige Idee kam, den Kopf in ein Kissen oder zwei neben den hüllenden Decken zu stellen, der erlitt sich hinterher wieder das schmerzliche Empfinden. Just so wie im Abenteuer des Hagen-Barons Rindschäfer mit der jugendlichen Trompete.

Ueber die Ursache der Erscheinung sind die Gelehrten noch nicht einig. Die Zuseher behaupten, daß die Kabinen so leicht nicht einleiert, da sie 24 Prozent Schwereisen aufweisen. Die Radiogelehrten meinen, daß eine nachteilige Veränderung der Wellen im Kabinen durch die Einwirkungen der Kabinen möglich sei.

Nebenbei hatte die Kabinen aber mit dem mitleidigen Sonnenanstrich etwas zu tun, und es ist zu empfehlen, bei der frühmorgigen Lichte zu geben, damit der empfindliche Kopf seine schützende Hülle erhält.

aber nichts ahnt. Erst ein Zufall bringt ihn darauf. Es folgt eine erregte Szene, bei welcher der Graf schwer verletzt wird. Nach seiner Wiederherstellung verläßt er die beiden Mädchen und gerät in Marseille in den Verdacht, einen Menschen getötet zu haben. Alles spricht gegen ihn und er soll auf Grund eines lächerlichen Indizienbeweises verurteilt werden, als schuldig der wahren Schuldigen doch gelastet wird. — Der schöne Harry Hedde verlegt mit seinem Film „Die Geliebte“ in die Vorfreude, allwo es noch „unendliche“ Eben gab und die Liebesleute es nicht so leicht hatten, wie heututage. Prinz Harry legt sich aber energisch über die künstlich errichteten Schranken hinweg und betrat gegen den Willen der gekrönten Großmama seine Geliebte. — Romantische Zeiten werden in dem Film „Die Bestie von San Siro“ aufgeschlagen. Frauenteufel, ein geheimnisvoller Orang-Utan und eine fähige Entladung bilden den Inhalt der arbeitsamen Geschichte. Auch das Beiprogramm ist recht interessant und reichhaltig.

Die Verkehrsziffern sinken weiter

Reichsbahndirektion Wuppertal im Januar

Rückgang im Güter- und Personen-Verkehr.

Im Güterverkehr zeigte der Monat Januar, wie alljährlich, nach Abwicklung des Weihnachtsgeschäftes und infolge der Geschäfts- und Wareneinsatzrückfälle in der ersten Monatshälfte eine Abwärtsbewegung. Die geringe Besserung in der zweiten Monatshälfte konnte den Ausfall in den ersten Wochen nicht ausgleichen. Auf einen Arbeitstag bezogen wurden gegenüber dem Vormonat 13,8 Prozent weniger Frachtbriele abgefertigt. Die Zahl der behandelten Stückguttonnen fiel gegenüber dem Vormonat um 16,5 Prozent. Die Gewichte der Sendungen haben sich im Durchschnitt verringert. Bemerkenswert ist wiederum der im Ladungs- und Stückgutverkehr etwa 27 Prozent betragende Rückgang gegenüber dem gleichen Vormonat des Vorjahres. Die angeforderten Wagen

Obin-Palast, Barmen.

Der Tonfilm „Ein Mädel von der Reeperbahn“ ist ein Mädel, das durch das gute Zusammenspiel der Hauptdarsteller einen fauler durchgearbeiteten Eindruck macht. Wir tun Gindild in eine einsame fremde Welt, das Leben eines Reichtumsverwärters stellt sich vor uns ab, der zusammen mit seinem alten Kriegsgesährten und seinem jungen Weibe auf einer kleinen Insel der Nordsee seinen Dienst verrichtet. In dieses Gemeinschaftsleben pläzt in einer wütenden Sturmnacht eine Schiffsbrühe, ein Flapper, eine leiser abenteuerlichen Mädels von der Reeperbahn. Die wird arglos aufgenommen, aber bald zeigt es sich, daß auf der kleinen Reichtumsinsel zwei Welten aufeinanderprallen, für die es keinen Ausgleich gibt. Das Gemeinschaftsleben droht zu verfallen, der Wächter erliegt auf die Dauer den Verführungen des weiterfahrenen Mädchens. Da bricht eine Naturkatastrophe ein und verbindet die völlige Auflösung.

Kleine Nachrichten.

Eldersfeld.

c. — Alte Eldersfelderin. Frau Wwe. Richard Thiel, Kellenbäckerstraße 144, wird am 9. Februar 86 Jahre alt. Sie ist noch rüstig und gesund.

e. — In einer Versammlung des Stadtkommunalrates der DVB sprach Stadtverordnete Hrl. Maria Dahm über das Thema: „Die Aufgaben der Frau im Stadtparlament“. Die Rednerin führte aus, daß es heute bei der großen Anzahl berufstätiger Frauen unbedingt notwendig sei, in den Parlamenten auch Frauen bei der Ausarbeitung der Gesetze mitzubedenken zu lassen. Wenn viele leicht die Frauen in der großen Politik weniger orientiert wären als die Männer, so gebe es andere Gebiete, denen die Frau ein weit größeres Verständnis entgegenbringe als der Mann. Insbesondere sei da die gesamte soziale Fürsorge zu nennen. Es sei Aufgabe der Frau, ergänzend zu wirken, wo der Mann aus rein individuellen Gründen verfehle: eine Aufgabe, die nicht nur in der Familie, sondern auch im großen Haushalt des Staates, des Landes und der Stadt zu erfüllen sei.

e. — Die berechneten Hühner. In einer der letzten Nächte wurde einem Anwohner des Gutes Ritzberg der Hühnerstall von Dieben aufgebrochen. Die Täter entwendeten zehn Hühner im Werte von 50 Mark, die sie an Ort und Stelle abschlachten.

Barmen.

b. — Im hohen Alter. Frau Ludwig Weichenborn, Hanfstr. 1, feiert am 10. Februar ihren 80. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische. — Witwe Maria Kaufmann geb. Rotger, Werberstr. 46, 1. Etage, feiert am Mittwoch ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin ist heute noch geschäftlich tätig.

b. — Beim Rodeln verunglückt. Ein mit fünf Personen besetzter Schlitten rannte am Samstag abend in der oberen Fischertalerstraße gegen einen Baum. Der Führer des Schlittens floh durch den Anprall in weitem Bogen auf die Straße, ohne irgendwelche Verletzungen davonzutragen. Die vier anderen dagegen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Ein junger Mann erlitt einen Beinbruch, ein weiterer erhebliche Quetschungen am Bein, ein dritter Mitfahrer trug Verletzungen am Kopf und der vierte Verletzungen am Arm davon. Alle vier mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

b. — Unglücksfall durch ein durchgehendes Pferd. In der Fischertalerstraße ging ein vor einem Flachwagen gespanntes Pferd durch. Der Reiter wurde vom Pferd geschleudert und erlitt leichte Verletzungen. Ein auf dem Bürgersteig gehender Mann wurde von dem Reiterverletzt, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Das Pferd wurde an der Rathausbrücke angehalten.

b. — Zwei Laternen umgefahren. In der Bittenstraße wurde durch einen Lastwagen während der Nacht eine Laterne umgefahren. Auch in der Weisenstraße ereignete sich ein gleicher Unfall während der Nacht.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

c. — Theater. Eldersfeld. Der augenblicklich laufende Großroman „Die Mädel von der Reeperbahn“ von Richard Böhm verbleibt nur noch bis einschließlich Sonntag den 12. Februar auf dem Spielplan. Jugendliche haben zu diesem Film Zutritt.

Ronsdorf

Die Hausbandwirker

ziehen Jahresbilanz.

Im Vogl. Vereinshaus versammelten sich am Samstag die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Bergisch-Niederrheinischen Bandwirkermeister-Verbandes zur Jahreshauptversammlung. Der Vorsitzende vom Baur gab einen erschöpfenden Jahresbericht. Nachdem er einleitend auf die außerordentlich schlechte Geschäftslage hingewiesen hatte (durchschnittlich sind nur 37 Prozent der Stühle beschäftigt), gab er anschließend einen Überblick über die Entwicklung der Lohnbewegung, die der Bandwirkerhausindustrie einen 17prozentigen Lohnabzug gebracht habe. Mit dem Abschluß der Lohnbewegung sei auch die Erneuerung eines Arbeitsgemeinschaftsvertrages mit den Fabrikanten erfolgt, in welchem das Meinen und Vermieten von Stühlen, das bekanntlich dem Unterlohnarbeiten Löhne und Löhne geöffnet habe, bei Strafe verboten sei.

In Bezug auf Krankenkassen- und Arbeitslosenversicherung hat der Verband einen einheitlichen Abzug von Werbungskosten erreicht, wodurch eine wesentliche Verminderung der Bandwirkermeister in Versicherungsbeiträgen der Beziehung befreit ist. Der Mitgliederbestand von 650 Personen mit 750 Stühlen ist der gleiche geblieben.

Aus dem Rechnungsbericht des Kassierers war zu entnehmen, daß die schlechte Beschäftigung der Mitglieder sich ungünstig auf die Kasse ausgewirkt hat, da eine Anzahl von Mitgliedern mit ihren Beiträgen im Rückstand ist. Man hofft allerdings, daß bei einer Besserung der Geschäftslage die Mitglieder ihren Verpflichtungen nachkommen werden. Beim Bericht der Stierbekasse wurde vom Vorstand darauf hingewiesen, daß trotz der günstigen finanziellen Lage der Kasse es wünschenswert wäre, wenn die jüngeren Mitglieder der Stierbekasse beiträgen.

Eine angeregte Diskussion rief der Punkt „Arbeitsgemeinschaftsvertrag“ hervor. Eine Reihe von Rednern sprach vom Standpunkt, daß der neue Vertrag ungünstiger sei als der alte. Scharf wurde der Verbandsvorstand angegriffen, der, trotzdem eine Reihe wichtiger Punkte, die die Verbands-Generalversammlung beschließen habe, nicht in den neuen Arbeitsgemeinschaftsvertrag aufgenommen worden seien, doch die Zustimmung zu demselben gegeben habe. Die Diskussion verbierte sich schließlich zu einer Entscheidung, in welcher dem Verbandsvorstand von der Versammlung Mißbilligung ausgesprochen und eine neue Verbands-Generalversammlung gefordert wird. Die Verbandsversammlung ergab die Wiederwahl der turnusgemäß ausstehenden Mitglieder.

Wichtig für Kraftfahrer

Wie weit leuchten Wuppertaler Laternen?

Autos, die nachts auf der Straße stehen.

Wann muß Beleuchtung erfolgen? — Ein Prozeß durch vier Instanzen

Um ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von sechs Mark drehte sich ein Prozeß, der bereits durch drei Instanzen gelaufen ist und jetzt vom Obergericht zurückgewiesen, zum vierten Male verhandelt werden mußte. Der Fabrikant Dr. S. hatte sein Auto in zwei aufeinanderfolgenden Nächten unbeleuchtet auf der Straße stehen lassen. In der ersten Nacht hatte der Revierpolizeibeamte ein Auge zugeknippt, in der folgenden Nacht aber hatte er Anstoß daran genommen, hatte sich die Nummer des Wagens notiert und vorfahrig gleich die Entfernung bis zur nächsten Straßenlaterne abgemessen, obgleich damals — Ende April v. J. — noch nicht die Verfügung bestand, daß Kraftwagen unbeleuchtet auf der Straße stehen dürfen, wenn eine fremde, ausreichend helle Lichtquelle einen parkenden Kraftwagen

deutlich sichtbar werden läßt. In Urteilsgründen des Revisionsgerichtes hieß es, „daß eine 23 Schritte entfernte stehende Straßenlaterne das Auto doch wohl beinahe taghell beleuchtet haben müßte“. Es blieb nunmehr für das Gericht nichts anderes übrig, als hinsichtlich der Leuchtkraft der Wuppertaler Gaslaternen neue Feststellungen zu treffen, und da befandete zunächst ein Entlastungszeuge, er habe bei einem einzigen Wochen später gemachten Versuch das Kennzeichen des Autos auf zwanzig Meter Entfernung noch gut lesen können. Dem entgegengelehrt blieb der Revierpolizeibeamte bei seinen früheren Angaben, die dahin gingen, daß die Gaslaternen in der fraglichen regnerischen Nacht nur einen Umkreis von vier bis fünf Meter einigermaßen hell erleuchtet habe, daß aber in Entfernungen darüber hinaus Gegenstände nur noch geahnt, nicht aber untrüglich hätten erkannt werden können. Eine vom Gericht angeregte Ortsbesichtigung unterließ, nachdem der Verteidiger ausgeführt hatte, die Leuchtkraft der Gaslaternen sei von der Stadtverwaltung inzwischen aus Sparmaßregeln herabgesetzt worden, und man würde sich infolgedessen doch kein richtiges Bild von der früheren Beleuchtung machen können. Der Angeklagte brachte noch den Einwand vor, es habe Vollmond geherrscht, konnte damit jedoch die Behauptung des Polizeibeamten, es sei eine regnerische Nacht und dunkel gewesen, nicht ausräumen. Sein Einspruch gegen den Strafbescheid wurde vollständig verworfen. S. muß also die 6 Mark Geldstrafe doch bezahlen und dazu die gesamten Kosten des Rechtsstreites tragen.

Der alte Ofen, der neue Hehrjunge und die schlechten Kohlen

Sollten Schuld daran sein, daß der Badermeister A. S. aus Eldersfeld jetzt zum dritten Male wegen Vergehens gegen das Arbeitszeitgesetz vor Gericht erscheinen mußte. „Um neben der mit modernen Dampföfen ausgestatteten benachbarten Konkurrenz bestehen und seine Ware bis 7 Uhr fertigstellen zu können“, mußte der Angeklagte angeblich vor 6 Uhr morgens mit der Arbeit beginnen. Auf die Vorkhaltung, daß er als Vorstandsmitglied der Innung doch erst recht auf die Beachtung der gesetzlichen Bestimmungen sehen müsse, meinte A., die Innung lasse durch ihren Kontrollbeamten nur prüfen, daß nicht vor 7 Uhr Arbeit aufgetragen wurde; es bestände die stillschweigende Vereinbarung, wegen vorzeitigen Beginns der Arbeit seinen Kollegen anzuzeigen. Das Gericht begnügte sich diesmal noch mit einer Geldstrafe von 75 Mark.

Eine gleiche, jedoch seine erste Uebertretung auf diesem Gebiete mußte der Konditor R. aus Eldersfeld mit 10 Mark Geldstrafe büßen. Er bestritt, daß er an dem Tage habe verreisen wollen, sonst wäre es nicht passiert. „Merkwürdiges Bedenken, daß die gerade an diesem Tage bei der Kontrolle auftraten, hoffentlich kommt es nicht wieder vor“, meinte der Vorsitzende noch zum Schluß.

Vorbeugen — die beste Hilfe!

Es ist jetzt an der Zeit, mit dem Abraupen der Bäume und Sträucher zu beginnen. Welch trauriger Anblick, wenn im Frühjahr das ganze Grün der Bäume und Sträucher von den gefährlichen Raupen vernichtet ist und die kahlen Zweige sich melancholisch gen Himmel strecken. Jeder, der eine Grünfläche sein eigen nennt, muß jetzt mit der Vernichtung der Raupenvernichter anfangen, vor allem die Baumbesitzer innerhalb der angestrichelten Stadt, damit uns nicht noch das wenige Grün genommen wird, das uns die dicke Gehäusung gelassen hat. Man darf wohl annehmen, daß der überwiegende Teil der Bevölkerung schon aus gesundem Sinn und Liebe zur Natur die Beseitigung der schädlichen Raupen und der Brut vornehmen wird. Im übrigen sei darauf hingewiesen, daß behördliche Anordnung diese Maßnahmen erzwingen kann. Die Nichtbefolgung zieht Bestrafung bis zu 150 Mark nach sich.

Wirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 33 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Montag, 9. Febr.

Optimismus der Baumwoll-Industrie.

In der Mitgliederversammlung der Industrie- und Handelsbörse Stuttgart gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß man vielleicht, doch in Bälde eine kleine Besserung unserer Baumwoll-Industrie erwarten dürfe, insofern nicht die Politik störend einwirke, und zwar aus folgenden Gründen: Erstens seien durch die fast überall durchgeführten Betriebsbeschränkungen die Lager in der Spinnerei und Weberei stark zusammengeschmolzen; zweitens sei die Versorgung der Abnehmer allgemein nur sehr knapp und drittens seien die Baumwoll- und daher auch Fabrikpreise mehr denn niedrig und gäben eher Anreiz zum Kaufen.

Preisconvention für ostindische Schußgarne.

Die Dreizylinder-Spinnereien für ostindische Schußgarne haben eine Preisconvention ins Leben gerufen, der fast alle in Frage kommenden Firmen Rheinlands und Westfalens beigetreten sind.

Wie verlautet, handelt es sich vorläufig um eine lose Bindung bis zum Ende dieses Monats in der Form, daß ein festgesetzter Mindestpreis von zur Zeit 38 Dollarcent für 1 kg über zweifach nicht unterschritten werden darf. Mit den gleichartigen Firmen anderer deutscher Bezirke, z. B. Süddeutschlands, sind Anschlussverhandlungen im Gange.

Opposition gegen die Neuordnung des Rollfuhrwesens.

Uns wird mitgeteilt: Das Abkommen zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Deutschen Bahnspedition Schenker & Co. G. m. b. H. hat in allen Kreisen der deutschen Spedition ungeheure Erregung hervorgerufen.

Gegen den Vertrag sind sofort beim Reichsverkehrsministerium nachdrückliche Vorstellungen erhoben worden. Die Gemeinschaft deutscher Kraftwagenpediteure hat besondere Bedenken gegen diese Speditionsmopolbestrebungen der Reichsbahn, da diese sich offensichtlich gegen jede Entwicklung des Kraftwagenverkehrs richten und geeignet sind, den gewerblichen Kraftwagenverkehr völlig zu unterbinden. Meldungen, die von Zusammenschlußverhandlungen zwischen der Deutschen Krafttransportgesellschaft m. b. H. und der Deutschen Bahnspedition Schenker u. Co. G. m. b. H. berichten, enthalten jeder Grundlage.

Der Reichsverkehrsminister empfing eine aus Abgeordneten aus dem ganzen Deutschen Reich bestehende Vertretung des Vereins Deutscher Spedition und des deutschen Rollfuhrwerkes in Sachen des zwischen der Deutschen Reichsbahn und der Firma Schenker & Co. abgeschlossenen Vertrages. Der Reichsverkehrsminister erklärte eingangs, daß er zu dem Vertrage heute noch keine Stellung nehmen könne, und daß es sich für ihn daher lediglich darum handle, die Ansicht der Erschienenen zu hören. Diese wurde dem Reichsverkehrsminister dargelegt.

Zu der Deukraft-Gründung wird ergänzend mitgeteilt, daß der Aufsichtsrat sich vorläufig aus Adolf Koch (Berlin), A. Landmann (Leipzig), Fritz Backer (Hannover), L. Luko (Bielefeld), Georg Eckstein (Breslau), Direktor Herrmann (Kraftverkehr Nordmark, Altona-Elbe), Dr. H. B. Salinger (Berlin) zusammensetzt.

Der Großhandelsindex gibt weiter nach.

Die auf den Stichtag des 4. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 113,7 gegenüber der Vorwoche (113,9) um 0,2 v. H. zurückgegangen. Die Indexziffern für die Hauptgruppen stellten sich wie folgt: Agrarstoffe 104,8 (plus 0,3) v. H., Kolonialwaren 99,9 (minus 1,7) v. H., industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,3 (minus 0,5) v. H. und industrielle Fertigwaren 140,1 (minus 0,3) v. H.

Im Monatsdurchschnitt Januar ist die Gesamtindexziffer gegenüber dem Vormonat um 2,2 vom Hundert auf 115,2 (117,8) gesunken. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 106,7 (minus 3,3) v. H., Kolonialwaren 101,7 (minus 3,3) v. H., industrielle Rohstoffe und Halbwaren 107,5 (minus 2,2) v. H. und industrielle Fertigwaren 141,5 (minus 1,0) v. H.

Die Kupferbaisse.

Das amerikanische Kupferkartell, die Copper Exporters Inc., hat den Kartellpreis am Samstag um 0,25 Dollarcent auf 9,80 Dollarcent je lb. der europäischen Nordseehäfen herabgesetzt. Die letzte Herabsetzung um ebenfalls 0,25 Dollarcent erfolgte bekanntlich am 31. Januar.

Die Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz setzte den prompt cif Hamburg-Bremen-Preis für 100 kg Elektrolytkupfer dementsprechend von 93,75 RM. auf 92,25 RM. herab.

Preisermäßigung für Gebrauchszier- und Kunstporzellan.

Der Verband Deutscher Fabriken für Gebrauchszier- und Kunstporzellan G. m. b. H., Weimar, hat seine Preise um 5 Prozent ermäßigt. In dem Rundschreiben des Verbandes an seine Kundschaft heißt es:

Nachdem durch einen Prozentsigen Lohnabau ab 1. Februar 1931 eine Ermäßigung der Herstellungskosten für die Erzeugnisse des Verbandes eingetreten ist, die sich auf die Preise im durchschnittlich 2,5 bis 3 Prozent auswirkt, ermäßigt der Verband den bisherigen Preisaufschlag von 10 auf 5 Prozent mit Wirkung ab 4. Febr. Diese Ermäßigung erstreckt sich auch auf inzwischen unter der Klausel „Freibleibend“ getragene Abschlüsse. Gleichzeitig aber kommt diese Klausel nunmehr in Wegfall.

„Umgehend“ ist nicht gleichbedeutend mit „sofort“!

Einer ganz neuen Entscheidung des Hanseatischen Oberlandesgerichts vom 17. 1. 1931 (Bf. VIII. 463/29) las laut „Anzeiger für Berg, Hütten- und Maschinenwesen“. Essen, der Fall zugrunde, daß ein Lieferant einem Großhändler ein Angebot gemacht und ihm dabei mitgeteilt hatte, daß er sich an dasselbe nur dann für gebunden halte, wenn er „umgehend“ Antwort bekomme. Das Angebot war am 31. Juli bei dem Händler eingegangen, der es am 2. August, also am 2. Tage nach Eingang, mit einem Schreiben angenommen hatte. Der Lieferant behauptete nunmehr, er sei an sein Angebot nicht mehr gebunden, da es nicht „umgehend“ angenommen worden sei. Das Hanseatische Oberlandesgericht in Hamburg erklärte jedoch, daß die Annahme des Angebots „umgehend“ und damit rechtzeitig genug erfolgt und daß demnach der Lieferant auch zur Lieferung unter den angebotenen Bedingungen verpflichtet war.

Der Begriff „umgehend“ findet sich, wie das Urteil ausführt, weder im Bürgerlichen Gesetzbuch noch im Handelsgesetzbuch. Trotzdem wird er aber im geschäftlichen Leben häufig angewendet. Der Ausdruck „umgehend“ besagt hier, daß etwa z. B. eine Antwort schnell erfolgen und nicht auf die lange Bank geschoben werden soll. Der Ausdruck „umgehend“ ist nicht so weitgehend wie der Ausdruck „sofort“. Der Ausdruck „sofort“ betont den zeitlich unmittelbaren folgenden Eintritt des Ereignisses. Das Wort „umgehend“ lehnt sich dagegen mehr an den Begriff „unverzüglich“ oder „ohne schuldhaftes Zögern“ an. Das Wort „umgehend“ nimmt also mehr Rücksicht auf die Verhältnisse desjenigen, der „umgehend“ handeln soll. Ihm muß daher auch eine angemessene Überlegungsfrist zugestanden werden. Nimmt er nach einer solchen das Angebot an, so ist die Annahme noch „umgehend“ erfolgt!

Elastischere Anwendung des Handels-Klassengesetzes.

Der Reichswirtschaftsrat hat jetzt, wie Dr. Solmsen in einer Pressebesprechung bekannt gab, sein Gutachten über das sogenannte Handelsklassengesetz vollendet, das als Rahmengesetz inzwischen Aufnahme in die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 gefunden hat. Dr. Solmsen bezeichnete die Einführung von Handelsklassen in die deutsche Landwirtschaft (Standardisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse) als Krönung der agrarpolitischen Maßnahmen.

Der Zweck dieses Gesetzes sei, es der deutschen Landwirtschaft zu ermöglichen, der immer stärker werdenden Einfuhr ausländischer Lebensmittel, die an sich in Deutschland erzeugbar wären, Einhalt zu gebieten. Die Reichsregierung legte trotz der Regelung durch die Notverordnung Wert auf eine Begutachtung dieses Gesetzes durch den Reichswirtschaftsrat. Das Votum geht dahin, das Handelsklassengesetz unter ständiger Führung und mit der Praxis vorsichtig in elastische Anwendung zu bringen und zu verhindern, daß die Handhabung dieses Gesetzes zu einer Bevorzugung einzelner Berufsinteressen führt. Er hat es nicht für angebracht gehalten, das Handelsklassengesetz mit weiteren wichtigen Materialien zu belasten und sich dementsprechend gegen die Forderung der Reichsregierung, Zuckerfabriken und Kartoffeln verarbeitende Betriebe zur Regelung der Erzeugung und des Absatzes zusammenzuschließen, mit diesem Gesetz verbunden wurden, weil hier besonders eingehende Untersuchungen notwendig sind. Die Reichsregierung hat dementsprechend auch die gesetzliche Regelung des Lagerscheinwesens aus der Notverordnung herausgelassen, dagegen die Bestimmungen über die genauesten Zusammenschlüsse in dem Gesetzentwurf beibehalten.

Nunmehr ist auch ein besonderes Gesetz über das Lagerscheinwesen in Ausarbeitung.

Skeptisch gegenüber dem 7proz. Pfandbrief.

Die Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank erzielte im Geschäftsjahr 1930 einschließlich Gewinnvortrag von 166 798 (158 205) Mk. Gesamteinnahmen von 5 376 447 (4 846 384) Mark, von denen auf Zinsen auf Gold-Hypotheken- und Goldkommunalanleihen 4 464 953 (4 088 506) RM. entfielen.

Zinsen auf Goldpfandbriefe und Schuldverschreibungen andererseits 3 852 794 (3 434 277) M. und Verwaltungskosten einschließlich Steuern 510 577 (445 722) Mark. Einschließlich Vortrag ergibt sich somit ein Reingewinn von 1 613 276 (966 365) M., woraus die Verteilung einer (von 10) auf 11 Prozent erhöhten Dividende vorgeschlagen wird: 60 847 M. werden dem Gewinnvortrag von 1930 zugeschlagen, der sich damit auf 27 645 M. erhöht.

Nach dem Vorstandsbericht konnte das Institut im ersten Halbjahr die Nachfrage nach seinen Pfandbriefen nur in ganz beschränktem Maße befriedigen, da nicht genügend Unterlagshypotheken vorhanden waren, die den Anforderungen hinsichtlich der Sicherheit entsprachen. Durchaus skeptisch steht die Bank den Versuchen gegenüber, trotz der gänzlich geänderten Marktverhältnisse am 7proz. Pfandbrieftyp festzuhalten, welcher der Marktlage nicht in einem Zeitraum entspricht, in dem eine Reihe 8proz. festverzinslicher Werte wie Staats-Provinzial- und Stadtanleihen und selbst landschaftliche Pfandbriefe zwischen 85 und 95 Proz. notieren. Die Fortdauer der Bindung auf den 7proz. Typ dürfte unrichtig sein, da zum mindesten für die nahe Zukunft keine Aussicht besteht, daß der 7proz. Pfandbrief wieder in angemessener Weise verkauft werden kann.

Verlängerung der Basalt-Union, Bonn.

Wie wir erfahren, ist es nach langwierigen und teilweise äußerst schwierigen Verhandlungen gelungen, die Basalt-Union zu verlängern. Nach Heranziehung der letzten noch ausstehenden bedeutenderen Firmen umfaßt die Union jetzt nahezu 100 Prozent der Schotteranlagen Westdeutschlands. Die Schwierigkeiten lagen vor allem in der starken Verschiedenheit der Interessen der einzelnen Firmen und in der Eigenart der hauptsächlichsten Absatzgebiete. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige gänzlich unklare Wirtschaftslage schien es jedoch geboten, den Vertrag nur auf die Dauer eines Jahres zu verlängern. Die Basalt-Union hält an der bisherigen bewährten Übung fest, die Preise ihrer Erzeugnisse nicht einseitig, sondern nur unter Mitwirkung der Abnehmer in der Arbeitsgemeinschaft festzusetzen.

Vereinte Deutsche Metallwerke AG.

In dem Abschluß per 30. 9. 30 treten die Veränderungen, die durch das Zusammengehen der früheren Berg Heckmann Selve-A.-G. mit der Hedderheimer Kupferwerke und Süddeutschen Kabelwerke G. m. b. H., entstanden sind, in Erscheinung. Einem Rohüberschuß von 2 749 000 RM. stehen Steuern, Soziallasten, Zinsen und Handlungskosten in Gesamthöhe von 4 936 000 RM. gegenüber, die zusätzlich ordentlicher und außerordentlicher Abschreibungen durch den Fusionsgewinn ausgeglichen werden.

Erholung an der Börse

WG. Berlin, 7. Februar. (Eig. Drahtb.)

Die erste Brüning-Hausse verzeichnete die Berliner Börse im vorigen Frühjahr Anfang April, als die junge Regierung ihren ersten Sieg im Parlament davongetragen hat. Die damaligen Kursteigerungen haben in einer einzigen Woche bis zu 30 Punkten betragen. Bald darauf ist aber ein wahrer Verkaufskraus, namentlich aus dem Ausland, über die Börse dahingebraust und hat jede Kaufkraft lahmgelegt. Die schwebenden Baisseengagements der berufsmäßigen Spekulation sind dabei verhältnismäßig gering geblieben, jedenfalls nicht viel größer gewesen als die Hausseengagements. Ganz wesentlich stärker hatte sich dagegen die ausländische Baisse Spekulation auf der Berliner Börse ausgedehnt. Es haben sich mit der Zeit im Ausland regelrechte Baissekonsortien gebildet, unter denen sich die sogenannte „Balkanclique“ (Budapest, Wien, Prag, Warschau) und das holländische Konsortium besonders hervortaten. Braucht man sich da zu wundern, wenn die größten Käufe, sobald der Wind sich jeweils zu drehen schien, gerade aus dem Auslande herinkamen sind? So ist es Mitte Oktober und Anfang Dezember v. J. gewesen, so ist es auch in der ersten Februarwoche d. J. gekommen. Es handelt sich vor allem um Deckungen der mächtig verflochtenen ausländischen Spekulation. Der Deckungsbedarf hat sich um so dringlicher geltend gemacht, als der Kursanstieg allerdings mit Unterbrechung, nun schon seit Mitte Januar anhält. Die Angst, die leerverkaufte Ware, die natürlich geliefert werden muß, zu teuer bezahlen zu müssen, ist im Wachsen begriffen. Dabei ist weitaus der größte Teil der im vorigen Jahre effektiv verkauften Ware offenbar in starke Hände (Verwaltungsgruppen) übergegangen und „eingesperrt“ worden, so daß das der Börse zur Verfügung stehende Effektivenmaterial heute wesentlich kleiner ist als die Börsenprospekte ergeben. Da sich gleichzeitig natürlich auch die Platzspekulation und die inländische Spekulation zu Deckungen veranlaßt gesehen haben, so sind die Deckungsverlegenheiten der Ausländer natürlich noch gewachsen. So ist der übliche Materialmangel in den hochspekulativen Papieren entstanden, der die Kurse sozusagen automatisch in die Höhe treibt.

Effektive Käufe, sogenannte Meinungskäufe, haben sich in der Berichtwoche ganz gewiß auch gezeigt, zweifellos in erster Linie aus dem Auslande. Dabei ist immer wieder daran zu erinnern, daß man den wirklichen Auftraggeber nicht kennt. Es ist durchaus möglich, daß sich hinter den effektiven Auslandskäufen auch Inländer (Banken) verstecken, die in der Aufwertung ihrer (durch Interventionen zusammengekauften) Effekten durch eine Hausse ein Interesse haben. Die Platzspekulation selbst hat ebenfalls Meinungskäufe vorgenommen und schließlich hat auch die deutsche Bankenkundschaft gekauft. Aber man wird sich dort hüten müssen, den Umfang der Meinungskäufe der Platzspekulation und namentlich des Inlandpublikums zu überschätzen. Man hört immer wieder, daß das Publikum, soweit es überhaupt Anlagekäufe vornimmt, diese weit überwiegend dem Goldpfandbriefmarkt zuleitet, sich von spek-

lativen Tendenzen also im Grunde genommen fernhält.

Sind demnach die neuesten Börsenvorgänge rein technisch ganz natürlich zu erklären, so treten die inneren Gründe für den Börsenumschwung keineswegs einwandfrei zutage. Es kann jedenfalls nicht bestritten werden, daß die Aenderung der politischen Voraussetzungen der Börse den Hauptantrieb gegeben hat. Die Tatsache, daß sich Reichskanzler Brüning auch während der diesmaligen Reichstagstagung wieder durchzusetzen verstanden hat, ist von nachhaltigem Eindruck auf das Inland und Ausland gewesen. Dabei macht es an der Börse nicht viel aus, wie sich zurzeit die wirtschaftliche Umwelt verhält. Es mag den Laien als grotesker Widerspruch erscheinen, daß an der Börse die Kurse steigen in einer Zeit, wo in der Wirtschaft noch Hochkonjunktur herrscht, nämlich im Jahre 1927, umgekehrt eine wahre Panik ausgebrochen ist, aus dem einfachen Grunde, weil sich der Geldmarkt damals bereits verknappert hat und weil die heraufziehende Wirtschaftskrise von der Börse bereits vorausgesehen worden ist. Seitdem sind die Börsenkurse bis vor wenigen Wochen sozusagen fast ununterbrochen auf schärfste gefallen. Es kann nicht bestritten werden, daß in dem niedrigen Stand der meisten Börsenkurse die gegenwärtige schlechte Wirtschaftslage und die leider nur zu begründete Aussicht auf einen einseitigen Fortgang der Depression bereits zur Genüge zum Ausdruck kommt. Wenn deshalb jetzt die Kurse wieder zu steigen beginnen, so ist darin nicht bloß ein börsentechnischer Vorgang zu erblicken, sondern auch eine natürliche Reaktion gegenüber vereinzelter Kursausschreitungen nach unten und überdies eine gewisse Eskomptierung des hoffentlich nicht mehr allzulange auf sich warten lassenden Konjunktumschwungs. Selbstverständlich wird man vor dem anderen Extrem, den Ausschreitungen nach oben und dem wahllosen Draufloskaufen unter allen Umständen aus nachdrücklichsten warnen müssen.

Enttäuschte Erwartungen in der Textilindustrie

Die Hoffnungen, die man auf das neue Jahr gesetzt hat, haben sich bisher in keiner Weise erfüllt. Man hat die Preisabbaution für beendet erklärt, und auch auf den Rohstoffmärkten zeigt sich eine größere Stabilität der Preise. Trotzdem wird von vielen Kreisen des Handels noch eine starke Zurückhaltung an den Tag gelegt. Hier und da ist schon aus den Kreisen der Industrie die Vermutung geäußert worden, daß man mit der Bedarfsdeckung zurückhalte, um dadurch einen größeren Preisdruck ausüben zu können. Diese Auffassung ist aber doch im allgemeinen vollständig unzutreffend. Die geübte Zurückhaltung erwächst vielmehr aus dem Gefühl der Unsicherheit in der Beurteilung der weiteren Entwicklung der ganzen Verhältnisse. Wird die steuerliche Belastung noch weiter gesteigert oder wird endlich einmal eine föhrlbare Erleichterung kommen? Wird es gelingen, durch Verminderung der Zahl der Arbeitslosen bei der breiten Masse eine gewisse Kaufkraft wiederherzustellen? Wird endlich bei den Stadtverwaltungen und anderen öffentlichen Verwaltungen so sparsam gewirtschaftet, daß sich weitere Neu- und Nachsteuer vermeiden lassen? Das sind so Fragen, die den Handel beschäftigen. Je mehr hier Klarheit geschaffen wird, umso mehr Zutrauen in die weitere Entwicklung der Dinge Platz greift, umso mehr wird der Handel auch wieder zu einer normalen Disposition zurückkehren. Gewisse Ansätze zu einer Besserung nach dieser Richtung hin sind heute schon hier und da erkennbar.

Kreditschutzmaßnahmen stehen vielfach im Vordergrund der Erörterungen. Auch das sind Zeichen der Zeit. Die Vereinigung Deutscher Tuchgroßhändler hat kürzlich nach dem Vorbilde anderer Verbände beschlossen, keinem Vergleich mehr zuzustimmen, wenn nicht wenigstens ein Ausgleich von 30 Prozent geboten wird und wenn für die Auszahlung der Quoten nicht genügende Sicherheiten gestellt werden. Der Verband Deutscher Samt- und Plüschfabrikanten hat anlässlich der Verlängerung des Vertrages mit der Ver-

einigung der Deutschen Samt- und Seidenwarengroßhändler allgemein für sämtliche Abnehmer den Eigentumsvorbehalt eingeführt.

Überall die harte Notwendigkeit, die Herstellungskosten so weit wie nur eben möglich zu senken, um die Preise der Produkte der gesunkenen Kaufkraft nach Kräften anpassen zu können. Die Arbeitslöhne spielen bei den einzelnen Artikeln je nach ihrer Eigenart eine verschiedene große Rolle. Besonders schwer sind fertige Bekleidungsgegenstände, und zwar Herren- und Damenbekleidung, erstere ganz besonders stark, durch die zu hohen Löhne belastet. Die Neuregelung der Löhne ist daher für die Herrenbekleidung von besonderer Bedeutung. Die Ansprüche der Verbraucher, die schon einmal als preissteigernd bezeichnet worden sind, treten bei Herrenbekleidung nicht in der krassen Weise wie bei Damenbekleidung in Erscheinung. Auch der Damenkonfektion ist deshalb nicht nur der Ruf nach der stärkeren Berücksichtigung billigerer Qualitäten gekommen, sondern gleichzeitig wird auch mit Recht verlangt, daß die Verbraucher wieder dahin gebracht werden, ihre Ansprüche in das rechte Verhältnis zum Preis der Ware zu bringen.

Übersteigerte Ansprüche belasten auf den verschiedensten Gebieten der Textilindustrie die Herstellung. Die Klagen über den zu großen Umfang der Ausmusterungen vieler Artikel und die darauf beruhende Verteuerung der Herstellung sind an dieser Stelle schon wiederholt behandelt worden. Die breite Masse der Bevölkerung und auch die unteren Klassen sind heute viel mehr als früher modisch eingestellt, woraus sich teilweise die Übersteigerung der Ansprüche bei den unteren Qualitäten ergibt. Aber auch der verschärfte Wettbewerb im Handel hat hier Einfluß. Und schließlich fällt ein Teil der Schuld auch auf die Industrie selbst zurück, weil so mancher Fabrikant glaubt, die Kundschaft in kürzesten Zwischenräumen immer wieder durch neue Musterungen zum Kauf anzureizen zu müssen.

Kundgebung der vier Bergarbeiterverbände

wurde nur noch eine Einnahme von 31,1 Mill., dagegen eine Ausgabe von 50,4 Mill. verzeichnet. Insgesamt wird die Fehlsomme im vergangenen Jahre über 50 Mill. RM. betragen, für das Jahr 1931 ist mit einer Fehlsomme von 45 bis 90 Mill. RM. zu rechnen.

Reichstagsabgeordneten Imbusch

Reichstagsabgeordneter Hufmann

Was zur Sanierung der Knappschaft von den Bergarbeitern getan werden konnte, ist geschehen. Der Vorstand der Reichsknappschaft hat sich bereit erklärt, in allen Fällen, wo Überschneidungen von Lohn und Pension bzw. mehrere Bezüge vorhanden waren, Kürzungen vorzunehmen, wodurch eine Senkung der Gesamtsumme um etwa 10 Prozent ermöglicht wurde. Eine weitere Senkung der Ausgaben ist nicht möglich, da die Durchschnittsrente in der Reichsknappschaft 63 RM. im Monat beträgt und die Bergarbeiter dann der Vorkasabrigistologie zur Last fallen müßten. Ein Ausstieg durch Erhöhung der Beiträge ist nicht möglich, da die aktiven Bergarbeiter bereits jetzt 15 bis 17 Prozent ihres Lohnes an die Sozialversicherung abführen. Es bleibt daher nur der Ausweg, daß die Reichsregierung helfen muß. Die Verpflichtung zu einer Reichsbeihilfe hat man auch praktisch schon 1929 anerkannt, indem damals auf Grund der sogenannten Vergrünung der Knappschaft 75 Mill. RM. gewährt wurden. In den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres wurden aus der gleichen Quelle der Knappschaft aber nur 10,5 Mill. RM. gewährt. Infolgedessen mußte die Knappschafts-Pensionskasse ihre Wertpapiere verpfänden und außerdem Mittel aus der Krankenversicherung in Anspruch nehmen, um überhaupt ihre laufenden Verpflichtungen erfüllen zu können.

Im Ruhrbergbau betrug 1928 der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung je Tonne 1 RM., im 4. Quartal 1930 nur 0,84 RM. Falls das Reich nicht gewillt ist, den Fehlbetrag voll zu ersetzen, müssen die Bergarbeiter mit aller Entschiedenheit verlangen, daß durch eine Umlage auf die bergmännische Produktion die notwendigen Beiträge beschafft werden. Die Bergarbeiter, so führte Dusemann weiter aus, die kurz nach dem Kriege durch überhöhten und verlängerten Arbeitszeit große Opfer im Interesse der Wirtschaft bringen mußten, die Bergarbeiter, die auch im Ruhrkampf ihren Mann gestanden haben und darüber hinaus täglich unfähliche Opfer im Interesse des Volkes bringen, erwarten deshalb, daß der Staat nicht ungebühr verhält, sondern durch großzügige Maßnahmen zu entschädigen sucht.

Darauf wurde eine Entschließung angenommen, in der es zum Schluss heißt: „Die Verarbeiter und ihre Vertreter, die Knappschaftsinvaliden, Witwen und Waisen erwarten, daß alles getan wird, um der Knappschaft die notwendigen Mittel durch Reichszuschuß oder durch Erhebung einer Produktionsumlage zu beschaffen.“

In seinem Schlusswort bezeichnet Reichsstaatsabgeordneter Ambschitz die Kundgebung als einen SOS-Ruf der Verarbeiterschaft für Erhaltung der Knappschicht. Es hätte seiner das Recht, den Verarbeitern den Vorwurf zu machen, sie hätten kein Interesse an der Erhaltung der deutschen Wirtschaft, das Gegenteil sei richtig, denn gerade der deutsche Arbeiter sei auf Gedeih und Verderb mit der deutschen Wirtschaft verbunden. Wenn man tüchtige Arbeiter im Versuch haben wolle, müsse man auch entsprechende Löhne zahlen und bei eintretender Invaliddität der Leute für sie aufkommen.

München, 8. Februar. Der Oberammergauer Schriftsdarsteller Alois Lana, der vor einiger Zeit von Arbeitsgericht verurteilt wurde, an vier Zimmermädchen, die ihn wegen Nichtzahlung der arifischen Bezüge verhaft hatten, 2207 Mark Schadensabien, hat jetzt vor dem Landesarbeitsgericht mit den Klägerinnen einen Vergleich abgeschlossen, wonach er sich verpflichtet, innerhalb einer Woche, nachdem der Vergleich Rechtskraft erlangt hat, die Summe von 1690 Mark zu zahlen.

Berlin, 7. Februar. In den letzten Wochen ist die Zahl der jungen Deutschen, die versuchen, die bayerische Grenze in der Richtung zu überschreiten, um sich zur Fremdenlegation anwerben zu lassen, wieder erheblich zugenommen. Allein im Bezirk Rindlaurg wurden im Monat Januar 29 junge Deutsche durch die Grenzpolizei zurückge-
hoben, als sie nach dem Elßah fliehen wollten, um sich zur Fremdenlegation zu melden.

Berlin, 8. Februar. (Drahtb.) Der Reichspräsident von Hindenburg hat die Kreuzzeitung um Bekanntgabe einer Erklärung ersucht, in der es heißt:

Zeitungsnachrichten zufolge hält der Kaiser A. D. Müller zur Zeit Vorträge über die Ursachen des Zusammenbruchs im November 1918, in welchem er u. a. über eine Unterredung, die er im Jahre 1922 mit mir in Hannover gehabt hat, berichtet. In dieser Unterredung hätte ich mich ihm gegenüber angeblich dahin geäußert, daß die Audienz Seiner Majestät des Kaisers und Königs ohne mein Wissen erfolgt sei, und daß ich dafür keine Verantwortung trage, wenn ich auch später der Öffentlichkeit gegenüber einen Teil der Verantwortung für diesen Schritt des Kaisers mitübernommen hätte.

Demgegenüber stelle ich folgendes fest: Es ist richtig, daß ich den Major A. D. Anter, der damals eine ganz andere politische Einstellung hatte wie heute, als den Sohn eines alten Amerabers persönlich empfangen und mit ihm auch über die Vorgänge am 9. November im Hauptquartier gesprochen habe. Unrichtig ist es jedoch, daß ich ihm die von ihm bewundert Mittelungen gemacht habe. Nach einem Dinneeß am seine in der Krenzsetzung am 10. November 1928 erzielene Nichtigkeitkeit schickte die Erklärung des Reichspräsidenten mit dem Satz: Ich wiederhole, daß der Entschluß Seiner Majestät des Kaisers nicht nur mit meinem Wissen, sondern auf meinen und der anderen Herren Mai geknüpft wurde, und daß jede andere Darstellung falsch ist.

Die in der Erklärung des Reichspräsidenten erwähnte Mittheilung an der Behauptung, daß der Kaiser in fluchtartigen Haß, lediglich der Sorge seiner Umgebung für seine Person nachgebend, nach Holland abgereist sei, bestraft: Ich verweile demgegenüber auf die in der Kreuzzeitung vom 27. Juli 1919 veröffentlichte gemeinsame Erklärung des Generalsobersten von Pleßien, des Staatssekretärs von Dinke, der Generale Schuler von Marbach und Graf von der Erlauna nicht unwirksam hervor, daß der Ausschluß des Kaisers aus meinen und anderer Reich nach unvollsten Seelenkämpfen gefaßt und ausgeführt wurde: um die Fortsetzung des Krieges oder einen Bürgerkrieg zu vermeiden und dadurch dem Vaterland Not und Elend zu ersparen."

Das Sowjetblatt „Literaturnaja Gaseta“ berichtet: „Eine schriftstellerische Brigade ist gebildet worden, die an den Herbstmanövern der Roten Armee teilnehmen wird.“ (Natürlich werden die Schriftsteller beritten sein auf Befehl.)

Durch die Anwendung der in Krankenhäusern beglaubigten Methode, die jetzt überall von den Ärzten empfohlen wird, haben sehr viele Leute entdeckt, daß man sich wegen einer Erlältung nicht länger unbehaglich zu fühlen oder Angst vor Lungenentzündung zu haben braucht.

Peter J. S. Daniels, 3. B. mußte wegen einer schweren Erlältung, bei der nichts zu helfen schien, mehrere Tage dem Geschäft fernbleiben. Eine Untersuchung ergab, daß seine Atemgänge recht entzündet waren; der Hals war gerötet.

auf die Fremden älter. Sein Arzt verordnete ihm darauf doppelte Dosen von Ader's Pectoral, und nach wenigen Stunden brachte die in Krankenbäuern erprobte Medizin die erwünschte Linderung. Abends war der Hals so weit geöffnet, daß er, wie er erzählt, der Chorphore beiwohnen konnte, und nach ungefähr einem weiteren Tag war jede Spur einer Entzündung verschwunden.

Lesen Sie andere Fälle — die alle von dem
den einzelnen Fall behandelnden Arzt beglaubigt
sind.

Herr Georg Wirth zog sich einen quälenden Schnupfen zu. Da er glaubte, daß es „von selbst besser werden würde“, wie schon andere Erkältungen, unternahm er nichts dagegen. Zwei Tage



ipater war die Entzündung bis in die Brust gegangen und ließ Lungenentzündung befürchten. Dann holte er den Arzt, der ihm durch doppelte Dosen von Ager's Pectoral — eine in Krankenhäusern erprobte Mischung von Terpinhydrat und anderen in Krankenhäusern bewährten Bestandtei-

Nach dem ersten angenehm schmeckenden Schut-
telle er die angenehme wohlthuende Wärme von
den Rasengängen bis tief in die Bronchien. Nach
denjenigen Stunden begann die Temperatur zu
verschwinden, und gegen Morgen waren Kopf
und Brust überausend flau. Nach ungefähr einem
weltern Tag, so berichtet der Arzt, waren alle
Spuren der Erfröhung verschwunden, und er
konnte seine Arbeit wieder aufnehmen.

In seinem eigenen Heim kann man jetzt — oft schon nach wenigen Stunden — schnelle Linderung eines quälenden Schnupfens, Hustens oder Nierens erreichen. Denn die Aerzte, die die Gefahr der verabschlüssigten Erfränkungen in diesem Lungenentzündungsweiter erkennen, empfehlen ein in Krankehäusern erprobtes Mittel für den Hausgebrauch, das sehr vielen Leuten unentbehrlich ist. Linderung gebracht hat und dabei billige und angenehme einzunehmen ist.

Fräulein Marie Zahn z. B. bekam einen schweren Husten, den sie mehrere Tage lang vernachlässigte. Zuerst war es nur eine leichte Erstickung, dann wurde sie aber schlummer und ging in die Brust über. Da der Vater erstere Komplikationen befürchtete, rief er den Arzt, der doppelt so viel von Ader's Pectoral verordnete — die konzentrierte Mischung von Terpin-Sublimat und anderen Bestandtheilen, die nach Ansicht der Krankenhäuser die wirksamsten zur Beseitigung von Erstickungen sind.

Erleichterung trat sofort ein. Nach wenigen Stunden war das „Grippegefühl“ verschwunden; und in der Nacht konnte sie frei durch die Kasse schlafen und hustete sehr wenig. Nach einer guten Nachtruhe war sie erfrischt, als sie merkte, daß Kopf und Brust völlig klar waren, und nach ungefähr einem weiteren Tag, so berichtet der Arzt, war keine Spur einer Erkrankung mehr zu sehen.

Bemerkung: Lesen Sie andere Fälle, von denen täglich berichtet wird, die alle von dem behandelnden Arzt begünstigt sind.

Die Ärzte finden, daß diese Krankenhaus-
beihülfe weit mehr erreicht als sofortigen Still-
und des Fußens. Sie bringt in die entzündeten
Gänge der Atmungsorgane und bringt
inderung. Systematisch angewandt, verringert
den Schleim, hilft die Temperatur befehligen
und die Entzündung aus den Nasengängen, aus
als und Brust entfernen.

Nehmen Sie gleich jetzt nur ein paar Löffel
eines angenehmen schmeckenden Aber's Pectorals,
und Sie werden sich morgen wie ein anderer
Leute fühlen.

Fräulein Ruth Rahl holte sich einen quälenden Schnupfen, da sie sich beim Tanzen überhitzt hatte. Zuerst war er nur leicht, aber sie beging den Fehler, ihn zu vernachlässigen, da sie nachher



„es würde schon von selbst besser werden“. Dann wurde er aber immer schlimmer und verdrückte sich bis in die Brust. Da sie Lungenerkrankung befürchtete, rief sie den Arzt, der doppelte Dosis von Aher's Pectoral verordnete, eine in Krankeenhäusern begutachtete Zusammenfassung der einen Schminke

Beinahe sofort fühlte sie die angenehme, wohltuende Wärme — von den Rasenbänken bis tief in die Brust. Dadurch wurden die Husten- anfälle beseitigt. Gegen Abend war die Temperatur normal, und nach ungefähr einem Tag waren sämtliche Spuren der Erkrankung verschwunden.

Klein-Effe Galle hatte sich einen schweren
Nararrh zugezogen, durch den sie nachts so hüßen
mußte, daß die Familie stundenlang wach war.
Am nächsten Morgen war der Hals geröthet und

die Entzündung verbreitete sich
so schnell, daß ihre Mutter den
Hausarzt rufen ließ.



Er verordnete dem Kinde so-
fortige Bettruhe und doppelte
Dosis von Ader's Pectoral, hal-
bstündlich einzunehmen, bis die
Entzündung zurückgegangen war,
dann nur noch stündlich. Ihre
Fussentzündung hörten schnell auf,
und als sie schlafen sollte, konnte sie frei atmen
und hatte keine Temperatur mehr. Nach unge-
fähr einem Tag war die Erhaltung vollkommen
vorbei, und das Kind konnte zum Spielen wie-
der herausgehen.

48D

AYER'S
Pectoral
gegen **ERKÄLTUNG** und **HUSTEN**
VON KRAKENHAUSEN BEIGUTACHT
Sie haben in allen Apotheken. Flasche RM. 2.50.

Allemannia Bohwinkel - GSB. Belbert 1:10 (1:5).

Bei fast dauernder Ueberlegenheit Belberts fielen die Tore in ziemlich regelmäßigen Abständen, darunter waren zwei Elfmeterbälle, u. G. recht harte Entscheldungen. Obwohl einzelne Reute Allemannias sich die rechtliche Mühe gaben und der Torwart hielt, was zu halten war, konnte das Endergebnis nicht verhindert werden.

Ein glückliches Remis.

Barmer EC. - SS. 07 Belbert 2:2 (0:1)

Belbert vermochte seine Angriffsbandlungen in der Hauptphase durch den Nachschub einzuleiten, der dem gegnerischen Torwart meilenweit auf und davon ging. Wenige Minuten vor der Pause kamen die Belberter durch ein Mißverständnis in der Barmer Verteidigung zum Führungstori. Nach Wiederbeginn lag Barmer sofort wieder im Angriff. Die erste Ecke wurde vom Mittelstürmer kurz entschlossen und scharf neben den Pfosten unbehaltbar eingeleitet. Damit stand die Partie 1:1. Barmer spielte nun lebhafter; es arbeitete die zahlreichen Chancen heraus. Erst nach einer Viertelstunde gelang dem EC. der

verdiente Führungstreffer.

Eine Viertelstunde vor Schluss war der EC. der Gaste wieder einmal durchgebrannt, seine Platte erreichte der freibewegliche Vorkämpfer, der entschlossen zum 2:2-Gleichstand einliefte.

Ein glücklicher Sieg...

Viktoria Barmen - Union Eiderfeld 2:1 (2:0).

Entscheidend beeinflusst wurde die Begegnung nach wenigen Minuten, als die Viktoria einen Elfmeterball zugesprochen bekamen, der vom Mittelstürmer prompt zum Führungstori ausgenutzt wurde. Hauptächlich bewegte sich der Kampf im Mittelfeld, wobei die Deckungen immer rechtzeitig fließen konnten. Unverkennbar hatte nun Union zeitweise etwas mehr vom Spiel. Aber die Viktoria übernahm, besonders der Vorkämpfer, zeigte sich von der besten Seite. Schärfer meinte die schwierigen Fälle. Ihm ist es zu verdanken, daß der Gast leer ausging. Einen verhältnismäßig schwach geschlossenen Ball ließ der sonst gute Eiderfelder Torwart passieren. Dadurch lag Barmen unerwartet mit 2:0 in Front. Bei diesem Stande ging es in die Pause.

Am zweiten Akt hatte Viktoria die besseren Chancen, weil sie auf der günstigeren Seite spielten. Aber Tote wollten nicht aeligen. Zudem wurde Barmens Mittelstürmer schon nach wenigen Minuten herausgeschleift, was sich natürlich auf das Spiel der Viktoria entsprechend bemerkbar machte. Trotzdem hatte Barmen noch leichte Vorteile, die Handlungen unterband der Leiter recht oft in unverständlicher Weise. Die Entscheldungen des Schiri liefen den Unwillen der Zuschauer hervor. Eiderfeld hingegen vermochte bald ein Tor aufzuholen.

Corinna Belbert - GSB. Langersfeld 1:5 (1:1).

Vom Anstoß weg acht der Gast vor das Tor und erzielt schon in der vierten Minute durch falsches Stellungsspiel der Verteidiger den Führungstreffer.

Erst dann findet sich die Mannschaft der Platzbelber und hält das Spiel während der ersten Halbzeit offen, im Feldspiel sind die Leistungen sogar sichtbar besser, aber der Zusammenhang zwischen Sturm und Abwehrreife läßt zu wünschen übrig. Sehn Minuten vor der Pause wird der Ausgleich erzielt. Ein Elfmeterball ist vom Torwart der Langersfelder wohl gehalten, aber zu schwach abgelehrt worden. Der Nachschub des Belberter Mittelstürmers pappelt im Reg.

In der zweiten Halbzeit sind die Belberter durch den Schreckeiden stark ermüdet. Der Gast bekommt mehr und mehr die Oberhand, obwohl es auch vor seinem Tor nicht an brenzligen Minuten fehlt. Hier zeigt sich aber das Belberter Stürmerfeld zu ungunsten. Nach 20 Minuten acht Langersfelder durch einen verwandelten Handelfmeter wieder in Führung, um sie bis zum Spielende nicht mehr abzugeben. Fünf Minuten später schießt der Vorkämpfer der Gäste zum dritten Tore ein.

Womit die Kampfphase der Platzbelber völlig gebrochen ist. Nach zweimal sind die Langersfelder erfolgreich einmal ist es der Halbkreis, der nach mehreren entschlossenen Vorstößen einleitet, und kurz vor Schluss wird durch ein Mißverständnis zwischen Belberter Verteidigung und Torwart das Endergebnis herbeigeführt.

GSB. Seilighaus - Tura Barmen 1:6 (1:4).

Die erste Viertelstunde des Treffens ist ziemlich ausfallslos. Beide Mannschaften verpassen einige gute Torerwartungen. Nach machen sich die Barmer frei und erzielen innerhalb einer kurzen Zeitspanne drei Erfolge.

Seilighaus kommt dann durch den Mittelstürmer durch einen verwandelten Handelfmeter zum einzigen Gegentor. Nach der Pause fielen die Gäste die alte Spanne wieder her.

In der zweiten Halbzeit hält die Ueberlegenheit der Turalente leicht an. Seilighaus spielt lustlos und muß sich gegen die Mitte der zweiten Halbzeit noch zwei Tore der Gäste gefallen lassen. Bei diesem

6:1-Ergebnis für Tura

bleibt es bis zum Schlusspfiff des gut leitenden Schiedsrichters. Den Hauptanteil am Erfolg der Gäste hatte der Mittelstürmer.

Eine Niederlage des Cronenberger EC.

In der Kemscheider Gruppe fällt der Cronenberger EC. dadurch etwas zurück, daß er sich auf eigenem Plage vom GSB. Kemscheid mit 4:2 schlagen ließ, während seine Mitbewerber um den Aufstieg sämtlich erfolgreich blieben. So gewann der GSB. Kemscheid im Elfen-Stadion gegen den GSB. Belbert

Kirchen mit 4:2. GSB. Lüttrichhausen gegen den GSB. Kemscheid mit 8:1 und Germania Kallendahn auf dem Plage des GSB. Kemscheid mit 5:1. Ein torreiches Ergebnis gab es in dem Treffen GSB. 99 Kemscheid gegen GSB. Dahlhausen; mit 6:5 blieb schließlich Dahlhausen Sieger.

Die nachfolgende, sehr interessante Tabelle läßt deutlich erkennen, daß das Rennen noch keineswegs entschieden ist:

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
Germania Kallendahn	18	7	4	7	52:24	18
GSB. Kemscheid	18	8	8	2	48:24	19
GSB. Kemscheid	18	6	5	7	42:26	17
GSB. Cronenberg	18	8	1	4	40:28	17
GSB. Lüttrichhausen	12	6	4	2	42:30	16
GSB. Kemscheid	13	5	1	7	26:39	11
GSB. Kemscheid	12	4	1	7	35:36	9
GSB. Dahlhausen	11	3	1	7	18:47	7
GSB. Kemscheid	12	3	0	9	30:48	6
GSB. Kemscheid	12	0	4	8	10:42	4

Hart, aber fair.

GSB. Cronenberg - GSB. Kemscheid 2:4 (1:3).

Zum Spiel: Boreth bleiben Erfolge aus. Obwohl die Kemscheider leicht im Vorteil sind, kommt Cronenberg nach 10 Minuten Spielzeit durch seinen Halbkreis zum Führungstreffer. Kemscheids Halbkreis bringt einen zweiten Schuß an, den der Cronenberger Torwart hält, aber dann doch fallen läßt, so daß der 1:1-Stand erreicht ist. Kemscheid hat in seinen Augenstärken seine beste Waffe, die von der Cronenberger Abwehrreihe zu leicht bedacht werden und stets gefährlich durchkommen. Eine gute Klasse des Nachschubs wird vom Mittelstürmer zum zweiten Tor für die Gäste eingedrückt. Das dritte Tor ist ein Selbsttor des Cronenberger Verteidigers.

Nach dem Wechsel wird das Spiel verteilte. Nach einer kurzen Drangperiode der Cronenberger erreichen sie den zweiten Treffer. Kemscheids Angriffe bleiben aber gefährlicher; nach gutem Zusammenpielen erzielt der Halbkreis den vierten Treffer. Cronenberg wirft nun seine ganze Mannschaft nach vorne, um ein besseres Ergebnis herbeizuführen, doch Kemscheids Hintermannschaft unterbindet rechtzeitig, so daß mit dem Schlusspfiff die Gäste als verdienter Sieger den Platz verlassen. Das Spiel wurde hart, aber fair durchgeführt. Schiedsrichter Gerhaus leitete gut.

GSB. Lüttrichhausen - GSB. Kemscheid 8:1 (2:0).

Die Kemscheider Mannschaft traf in Lüttrichhausen auf einen Gegner, der sich augenblicklich in Hochform befindet. Es kann nach dem Resultat leicht ausfallen, als ob es eine vollkommen einseitige Sache gewesen wäre. Doch das ist nicht

notwendig der Fall gewesen, lediglich in der ersten Hälfte des Spiels waren die Lüttrichhäuser fast immer und meistens die bessere Partei. Sie brachten das zahlenmäßig nur durch eine eingebildete Platte von rechts und links Elfmeterball zum Ausbruch.

In der zweiten Hälfte war das Spiel jederseits offen, nur verstanden es die Lüttrichhäuser Stürmer, jede Torerwartung auszunutzen, während den Kemscheider auch manche gute Sache mißglückte. Das Resultat ist eigentlich zu hoch ausgefallen, wenn auch ein glatter Sieg der Lüttrichhäuser in seinem Augenblick in Frage stand. Sie übertrafen ihren Gegner in Ballbehandlung, Schnelligkeit und genaue Abwehr und vor allen Dingen in der Härte und Schläfferheit. Die Mannschaft scheint augenblicklich die beste ihrer Gruppe zu sein.

Eine wichtige Entscheidung.

GSB. Kemscheid - Germania Kallendahn 1:5 (1:1).

Dieses wichtige Meisterschaftstreffen fand vor einer ansehnlichen Zuschauermenge statt und hatte einen guten Schiedsrichter. In der ersten Halbzeit war das Spiel verteilt. Beide Mannschaften waren recht eifrig und kämpften mit größter Hingabe. Kemscheid erzielte aus einem Elfmeterball, eine Entscheldung, die vielleicht recht hart war (angesehene Hand) das erste Tor, das auch ausgleich das letzte für den Platzverein bleiben sollte. Die Gäste kamen durch ihren r.a. Stürmer zum verdienten Ausgleich.

Nach der Pause war Kemscheid zunächst für eine kurze Zeit überlegen, doch schüttelten alle Angriffe an der taktisch richtig spielenden Kallendahn Hintermannschaft. Dann aber erfolgten schematische Angriffe auf das Kemscheider Tor. Einer guten Stürmerreihe des L.a. Stürmers folgte der Kallendahn Stürmer nach und Nr. 2 war im Kemscheider Tor. Das dritte Tor fiel nach einem präzisen Langpass des Nachschubs zur Mitte durch den freibeweglichen Mittelstürmer Egarlo, während Kallendahns Halbkreis auf Stürmerreihe seines linken Nebenspieler den vierten Treffer erzielte. Das fünfte Tor der Gäste ergab sich aus einem taktisch ganz ansehnlichen durchgeführten Täuschungsmanöver: Eine Platte von rechts wurde von dem gesamten Innensturm durch Abwehr der gegnerischen Verteidigung zum eigenen l. a. Stürmer durchgeschossen, und dieser konnte mühelos einsenden.

GSB. Kemscheid - GSB. Kemscheid 2:4 (1:2).

Gegen die Kemscheider Bewegungsspieler zeigt Kemscheid sich bessere Leistungen als in anderen Spielen. Und so mußten sich die Gäste tüchtig anstrengen, um in beiden Hälften nicht nur ein kleines Plus, sondern auch die höhere Torzahl herauszuarbeiten. Immerhin war der Sieg doch so schwer erlitten, daß man im GSB. Lager mit einem gewissen Bangen den schwereren Kämpfen an den nächsten Sonntagen entgegen sieht.

Freie Westdeutsche Spielvereinigung

Blaue-Weiß Kallendahn und GSB. Barmen hoch geschlagen.

GSB. Cronenberg liegt überzeugend.

Der letzte Sonntag vor Beginn der entscheidenden zweiten Halbserie auf verschiedenen Plätzen brachte eine ganze Reihe großer Ueberzeugungen. Die größte Ueberzeugung gab es im Spiel

Blau-Weiß Kallendahn - GSB. Barmen 10:4. Mit diesem geradezu ungläubigen Ergebnis wurden die Barmen wohl der Maßstab des gesamten Spielbereichs. Die Barmen spielten dieses Spiel mit dem Gast, der die Gäste mit 1:5 im Hinterfeld.

GSB. Barmen 11. Bezirk 3:7. Nachdem der GSB. sich in der ersten Hälfte noch trübsalig zur Wehr gesetzt hatte und bei der Pause noch mit 3:3 führte, klappte er im Verlauf der zweiten Halbzeit vollständig zusammen. Beim Tor erzielten nach der Pause in regelmäßigen Abständen, so daß am Schluss der GSB. mit 7:3 das Resultat hatte.

GSB. Cronenberg - GSB. Cronenberg 7:4. Mit diesem Ergebnis wurden die Teilnehmenden auf eigenem Gelände geschlagen. Der Sieg der Cronenberger war in allen Teilen verdient. Die GSB. Kallendahn war in einem vorbildlichen Spiel und hat dadurch in der Hauptphase den einwandfreien Sieg errungen.

Dr. L. Wulfschlag - GSB. Seilighaus 3:1. Wulfschlag schenkt die lange Pause gut überstanden zu haben. Die Belberter hatten offenbar ihren Gegner unterschätzt.

Vereinigung 97 Belbert - GSB. Cronenberg 5:2. Der berufliche Arbeiterklub wurde durch Belbert 5:2 in eintrachtvoller Weise im 4. Bezirk gegen eine führende Mannschaft des Südwests bezwungen. Beim Wechsel blieb es schon 2:1 für die Belberter.

Sandball.

Freie Westdeutsche Spielvereinigung 3:2. Der verdiente Sieg der jungen Wuppertaler Elf muß als ein großer Aufwärtsschritt bezeichnet werden.

Arbeiter-Tura und Sport-Bund.

Um die Westdeutsche Meisterschaft.

Bei den Spielen um die Westdeutsche Meisterschaft im Arbeiter-Tura und Sport-Bund gab es gestern eine große Ueberzeugung. Die Meier vom Kallendahn, Duisburg-Kallendahn, welcher am Sonntag gegen den Bergischen Meier kurz entschlossen, brachte einen 3:1 Sieg ein. 1:1 zwischen. Hierdurch schied Kallendahn aus dem weiteren Wettbewerb vollständig aus. Die Entscheidung liegt nunmehr zwischen dem Bergischen Meier und dem Kallendahn-Meister Tura und Sport-Bund.

Zum Spiel Kallendahn - Tura und Sport-Bund sei noch erwähnt, daß die Tura und Sport-Bund sehr noch zu wünschen war. Am Schluß war die Ueberlegenheit der Meier unübersehbar. Der gesamte Angriff aber hatte seinen vollen Erfolg. Der Kallendahn-Meister hatte seine Vorkämpfer gut und scharf ausgenutzt. Die Tura und Sport-Bund-Meister: der Kallendahn-Meister hatte seine Vorkämpfer gut und scharf ausgenutzt. Die Tura und Sport-Bund-Meister: der Kallendahn-Meister hatte seine Vorkämpfer gut und scharf ausgenutzt.

6:1-Ergebnis für Tura

bleibt es bis zum Schlusspfiff des gut leitenden Schiedsrichters. Den Hauptanteil am Erfolg der Gäste hatte der Mittelstürmer.

Eine Niederlage des Cronenberger EC.

In der Kemscheider Gruppe fällt der Cronenberger EC. dadurch etwas zurück, daß er sich auf eigenem Plage vom GSB. Kemscheid mit 4:2 schlagen ließ, während seine Mitbewerber um den Aufstieg sämtlich erfolgreich blieben. So gewann der GSB. Kemscheid im Elfen-Stadion gegen den GSB. Belbert

GSB. Cronenberg	3	2	0	1	4
GSB. Kallendahn	3	1	0	1	3
Tura und Sport-Bund	2	1	0	1	2
Duisburg-Kallendahn	2	0	1	1	1

GSB. Kemscheid - GSB. Dahlhausen 5:6 (4:5).

Ein ebenbürtiger Kampf, den Dahlhausen mit etwas Glück für sich entscheiden konnte. Trotz des allseitigen Tobens entwickelte sich unter guter Leitung ein schönes Spiel, in dem eine Partei die andere im Torstreiten abhielt. Nach der Pause hielt Kemscheid zum 5:5-Gleichstand auf, muß aber zum Schluss doch dem Gegner beide Punkte überlassen.

In der Süden-Obliger Gruppe wird GSB. Wald Tabellen-Zweiter

In der Süden-Obliger Gruppe gab sich GSB. Obliger alle erdenkliche Mühe, gegen den GSB. Gilden zu einem Erfolge zu kommen, mußte sich aber doch zum Schluss mit 2:1 geschlagen bekennen. Dadurch fallen die Obliger auf den vierten Platz, während GSB. Wald, der gegen GSB. Solingen 98 mit 3:1 gewann, die zweite Stelle einnimmt. Außerdem spielten Barmen 04 gegen GSB. Kallendahn 4:3, GSB. Gilden gegen GSB. Obliger 4:3, GSB. Gilden gegen GSB. Obliger 4:3, GSB. Gilden gegen GSB. Obliger 4:3.

Das Tabellenbild ist folgendes:

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
GSB. Gilden	16	14	2	0	78:23	30
GSB. Wald	16	10	4	2	52:27	23
GSB. Barmen	16	10	2	4	52:27	22
GSB. Obliger	15	10	1	4	36:22	21
GSB. Solingen 98	17	9	2	6	45:31	20
GSB. Gilden	17	9	1	7	49:45	19
GSB. Gilden	16	7	2	7	42:58	16
GSB. Barmen	16	7	1	8	35:44	15
GSB. Kallendahn	16	6	2	10	38:49	14
GSB. Gilden	17	3	1	13	26:44	7
GSB. Kallendahn	17	3	0	14	26:66	6
GSB. Obliger	17	2	1	14	25:70	5

GSB. Obliger - GSB. Gilden 03 1:2 (0:1)

Gilden ist während des ganzen Spiels leicht überlegen und darum der Sieg verdient. Die gefährlichen Vorstöße des GSB. Obliger in der ersten Halbzeit ließ die Hintermannschaft Gildens nicht zu bannen.

GSB. Wald - GSB. Solingen 98 3:1 (2:1)

In dem Vormittagsspiel errang Wald einen auf Grund besserer Leistungen verdienten Sieg.

Werken 04 - GSB. Kallendahn 3:1 (1:0).

Die leichte Ueberlegenheit Werken wird durch einen klaren Sieg belohnt.

GSB. Gilden 06 - GSB. Obliger 4:3 (2:2)

Der Sieg Gildens hätte dem Spielverlauf nach höher ausfallen müssen. Aber der Sturm verlagte, namentlich in der ersten Halbzeit.

GSB. Gilden - GSB. Kallendahn 3:1 (2:1).

Der bessere Angriff Gildens entscheidet das Spiel, das einen guten Eindruck hinterlassen hat.

2. Bezirksklasse.

Im Gau Wuppertal endigte das Zusammenreffen der beiden führenden Vereine, GSB. Bohwinkel und GSB. 07 Eiderfeld, mit 1:1 unentschieden. GSB. 07 Eiderfeld unterlag auf dem Freudenberg dem GSB. Langenberg mit 1:2. GSB. Kallendahn schlug Kallendahn mit 8:3. GSB. Kallendahn schlug Kallendahn mit 5:3 und Kallendahn schlug Kallendahn mit 3:0.

Verein	Spielt	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
GSB. Bohwinkel	18	11	2	5	66:14	24
GSB. 07 Eiderfeld	16	10	4	2	46:18	24
GSB. Kallendahn	16	8	3	4	34:18	19
GSB. Kallendahn	15	8	1	6	49:30	17
GSB. Langenberg	14	7	2	5	36:18	16
Kallendahn Kallendahn	17	6	3	8	33:45	15
GSB. Belbert	17	5	4	8	30:40	14
GSB. Kallendahn	15	5	3	7	28:38	13
GSB. Kallendahn	15	5	3	7	28:42	13
Polizei-GSB. B-Land	14	5	3	6	31:25	13
GSB. Kallendahn	15	3	2	10	24:60	8
GSB. Kallendahn	15	3	0	12	24:61	6

GSB. Bohwinkel - GSB. Eiderfeld 1:1 (1:1).

Das mit Spannung erwartete Treffen brachte keine Entscheidung; beide Parteien teilten sich in die Punkte. Das Spiel begann mit schnellem Vorstoßen auf beiden Seiten. Die Eiderfelder vermochten durch großen Eifer zunächst das Spiel leicht überlegen zu gestalten. Bohwinkel kam aber bald mehr und mehr auf, um dann das Fest in die Hand zu nehmen, obwohl Eiderfeld vorher durch den Halbkreis den Führungstreffer erzielte. Erst in der 40. Minute konnte Bohwinkel ausgleichen, so daß das Spiel schon in der ersten Hälfte entschieden war. In der zweiten Hälfte wurde recht lustlos gespielt, Chancen wurden wohl herausgearbeitet, keine Partei verstand sie aber zu verwerten. Der Schiedsrichter trat mehrere Nachscheldungen. Die Platzverweisung eines Eiderfelder Spielers war zu hart.

Kallendahn Kallendahn - GSB. 03 3:0 (2:0).

Die beiden Nachbarmannschaften lieferten in Kallendahn einen spannenden Kampf, den die Platzbelber wieder, wie auch das Hinspiel, zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

Wintersport mit
Trotz des
guter Lei-
Warte die
Warte holt
aber zum
überlassen.

Wintersport
gab
gegen
zu kom-
zu 2:1
der
gewann,
dem
Haf-
Blitz
Jitter-

Platz	Punkte
78:23	30
52:27	23
52:27	23
36:22	21
45:31	20
49:45	19
42:58	16
35:44	15
38:49	14
26:44	7
26:56	6
25:70	5

Wintersport
leicht
Die ge-
bens fließt

Wintersport
einen
Eieg.

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

Wintersport

66. OS Eberfeld - Eub. Langenberg 1:2 (0:1).

Langenberg kommt durch ein Selbsttor des Platzhirsches zu seinem Führungstreffer, einen scharf getretenen Schuß lenkt der Eberfelder Verteidiger ins eigene Tor. OS kämpft unentwegt weiter, mit viel Glück hält der Langenberger Torwart sein Heiligtum rein. Nach der Halbzeit ist OS zeitweise tonangebend, doch will heute nichts glücken. Vielmehr erreicht der Gast noch ein zweites Tor. Jetzt wird Eberfeld überlegen, und das Eigentor erzielt im Nachschuß der Mittelfürer.

226. Norddorf - Rot-Weiß Barmen 5:1.

Im Gesellschaftsspiel mußte Barmen trotz hervorragender Leistung des Torwarts gegen die verstärkten Norddörfer eine einwandfreie Niederlage hinnehmen.

66B. Mühlentrieb - 66B. Nidrach 3:3 (4:1).

Zuerst ein flottes Feldspiel. Nach kurzer Zeit lag Mühlentrieb mit 1:0 in Führung. Die eifrigen Besucher stehen nicht locker und machen den Vorsprung bald weite. Dann arbeitet die Mühlentrieber eine leichte Überlegenheit heraus. Mit 4:1 für Mühlentrieb ging es in die Pause.

Nach Wiederbeginn verringerte Nidrach die Spanne bald auf 4:2. Im weiteren Verlauf erwiesen sich die Barmen doch als die erfolgreicheren. Nach viermal mußte der Gästekeeper hinter sich greifen, während Nidrach lediglich zum Schluß ein drittes Tor durchschießen konnte.

Polizei Bergisch Land - Eub. Setterheide 5:3 (2:1).

Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Nach verteiltem Spiel ging die Polizei schon bald mit 2:0 in Führung, mußte sich aber kurz vor der Pause ein Gegentor durch Freistoß gefallen lassen. Nach dem Wechsel wurden die Ordnungshüter überlegen und konnten noch zwei weitere Tore erzielen. Während einer Schwachperiode des Platzhirsches kommen die Gäste überraschend zu zwei Erfolgen, müssen sich aber kurz vor Schluß noch einen Gegentreffer gefallen lassen.

Gruppe Remscheid-Solingen.

Im Gau Remscheid-Solingen gab es in Remscheid ein sehr hart durchgeführtes Treffen zwischen der SpVgg. Goldenberg und dem SV. Cronenberg. Das Spiel, das bei der Pause noch die Gäste mit 3:1 im Vorteil sah, endigte mit 4:4 unentschieden. Ganz hervorragend schlug sich SV. Sudberg in Unterhaan. Das Resultat von 11:1 für Sudberg sagt genug. SV. Lüttringhausen-Grund führte sein Spiel gegen SV. Schlagbaum überlegen durch und siegte mit 7:3.

Verein	Spieltage	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
SV Sudberg	15	13	1	1	80:14	27
SV Cronenberg	14	11	2	1	57:23	24
SpVgg Goldenberg	14	6	4	4	40:35	16
SV S Solingen	12	6	3	3	32:31	15
Germania A-Haßen	15	6	1	8	25:38	13
SV Unterhaan	15	4	2	9	34:62	10
Adler Solingen	15	3	3	9	28:46	9
SV S Schlagbaum	13	3	1	9	26:44	7
Lüttringhausen-Grund	13	1	3	9	19:43	5

Gauklasse.

Im Gau Buppertal fand nur ein Spiel statt, das SV. Hochbarmen und Postsporverein Buppertal zusammenführte. Wiber Erwartung blieb Hochbarmen verhältnismäßig hoch mit 5:1 Sieger.

Im Remscheid-Solinger Gau erlitt der Tabellenführer, SV. Remscheid in Radevormwald eine empfindliche 1:5-Niederlage, die ihm je nach dem Ausgang der weiteren Spiele noch die Spitze kosten kann, zumal neben Hüniger und SV. Bald fest auch Buppertal aufsteigt. Die Buppertaler Rastenportler gewannen nämlich in Radevormwald mit 3:1. SV. Bald spielte den SV. Radevormwald mit 11:3 in Grund und Boden. SV. Radevormwald unterlag dem SV. Hüniger nur knapp mit 1:3, während Postsporverein Remscheid den SV. Radevormwald das Feld mit 1:7 überlassen mußte.

Verein	Spieltage	Gewonnen	Unentschieden	Verloren	Tore	Punkte
SV Remscheid	16	10	2	4	22	22
Hüniger	15	8	4	3	20	20
SV Bald	15	10	0	5	20	20
Radevormwald	15	8	2	5	18	18
Buppertal	15	8	0	5	16	16
Remscheid	15	7	1	5	15	15
Radevormwald	14	6	1	7	13	13
Bald-Remscheid	14	4	2	8	10	10
Radevormwald	15	4	2	9	10	10
Postsporverein	14	0	0	14	0	0

66B. Hochbarmen - Postsporverein 5:1 (1:1).

In der 1. Halbzeit kam jede Partei zu einem Tor. Nach dem Wechsel spielte Hochbarmen überlegen und konnte noch vier weitere Tore erzielen. Dank der guten Leistung wurden aufkommende Gäste nicht unterbunden.

Argentinischer Meistertitel. Ein 1:1 in Frankfurt.

SV. Frankfurt, 8. Febr. (Eig. Drahtb.). Mit den argentinischen Fußballspielern des Gymnasia y Esgrima de la Plata, die augenblicklich eine Tournee durch Deutschland machen, scheint es nicht ganz in Ordnung zu sein. Nach zwei Niederlagen in Paris und Barmen trafen die Gäste am Sonntag mit dem FC. Frankfurt zusammen, gegen den sie 1:1 (0:0) spielten. Diese in Frankfurt spielende Mannschaft sollte etwas stärker sein als die in

Barmen. Tatsächlich spielte sie auch recht gut, aber die Frankfurter, die sich wieder gut gemacht haben, waren kaum schlechter. In diesem Thema ist nur festzustellen, daß die Argentinier für uns ein Reizfall sind. Das sind nicht die Fußballspieler, die in Amsterdam bewundert wurden, sondern mittelmäßige Spieler, für die sich kaum die Überfahrt lohnte.

Tennis Borussia Abteilungsmeister

SV. Berlin, 8. Februar. (Eig. Drahtb.). Im Berliner Fußball ist am Sonntag eine Entscheidung gefallen. Tennis-Borussia gewann gegen Union Potsdam 7:0 und wurde damit endgültig Abteilungsmeister der Gruppe B. In der A-Gruppe kämpften Hertha, Bader Tegel und Victoria 89 weiter. Hertha war am Sonntag ausnahmsweise einmal in guter Verfassung und gewann gegen Preußen mit 11:0.

Siegen in Berg-Marl.

Der gestrige Sonntag brachte im Hodehager des hiesigen und übrigen Verbandes starke Einschränkungen des Spielbetriebes. Infolge der hartgefrorenen und schneebedeckten Plätze sagten die meisten Vereine ab.

Von den bergischen Vereinen spielten lediglich Schwarz-Weiß Barmen gegen SpV. Preußen in Essen. Die Buppertaler, die mit mehrfachem Erfolg antreten mußten, erlitten dort eine kaum erwartete und ziemlich klare 4:1-Niederlage. Die Preußen lagen bei Halbzeit bereits mit 3:1 in Führung und vermochten auch im weiteren Verlauf durch ein viertes Tor den Sieg zu halten. Allerdings lagte man über schlechte Bodenverhältnisse und ungenügende Leistung.

H. Beibert spielte nicht dabei, sondern in Duisburg gegen SpV. Hütte Ruhrort-Weiden. Die Bergischen fehlten von dort mit einem zahlenmäßig recht knappen aber doch verdienten 1:0-Sieg zurück.

Wintersport

Deutsche Schi-Staffelmeisterschaft 1931.

Bayerischer Doppelsieg Bayern I vor Bayern II in Thüringen.

SV. Langen-Erkthal, 7. Februar. (Eig. Drahtb.). Die deutschen Skimeisterschaften, die in Langen-Erkthal ausgetragen werden, konnten es mit dem Wetter nicht günstiger treffen. War schon am Freitag beim Langlauf das Wetter ausgezeichnet, so stand auch am Samstag, als der Skistaffel gelaufen wurde, strahlende Winter Sonne am klaren Himmel, und die kalte Temperatur sorgte für eine richtige Winterstimmung. Von 15 gemeldeten Staffeln traten 18 am frühen Morgen zur deutschen Skistaffelmeisterschaft an. Es fehlten nur die Deutsch-Böhmen, die durch Erkrankung von Röhwald verzichteten mußten und die zweite Mannschaft der Harzer. Sonst waren alle Teilnehmer zur Stelle. Der Lauf führte vom Schützengarten in Langen zum ersten Wechsel in Erkthal Ortsmitte, dann zum Hotel „Rennschloß“ und darauf zum Bernhardsbühl bei Reuders am Rennsteig. Das war der letzte Wechsel, von da aus führte der Weg zum Ziel auf der Eller in Langen, der gleichen Stelle, wo der Langlauf gestartet worden war.

Die Fahrt war nicht leicht, denn man hatte eine ziemlich schwierige Strecke zusammengebastelt, und die Läufer mußten alles aus sich herausgeben. Das Ergebnis entsprach den Erwartungen, die tags vorher beim Langlauf erzielt worden waren. Dort hatten sich die bayerischen Läufer in archer Form gezeigt und die vorderen Plätze belegt, so daß man ihnen vor Thüringen die besten Aussichten geben mußte. So kam es auch. Die erste Bayern-Staffel mit Gustav Müller, Will Boaner, Ernst Redd, Josef Hagen und Josef Vonn verließ den Startpunkt erfolgreich in 3:27:35. Die zweite Bayern-Staffel mit Wörndle, Grellinger, Darchinger, Moh und Stache in 3:27:42. Und dann erst folgte Thüringens erste Mannschaft mit Spöcker, Greiner, Otto Wahl, Marx und Martin Wagner in 3:30:52. Es gefolgt von Schleien, Bayern III und Sachsen. Die Skistaffelmeisterschaft war also ein großer Triumph für den bayerischen Ski-Verband. Das genaue Ergebnis stellt sich wie folgt:

1. Bayerischer Skiverband I (Gust Müller, Will Boaner, Ernst Redd, Josef Hagen, Vonn) 3:27:35,5; 2. Bayerischer Skiverband II (Wörndle, Grellinger, Darchinger, Moh, Stache) 3:27:42,10; 3. Thüringer Skiverband I (Spöcker, Greiner, Willbold, Otto Wahl, Marx, Wagner) 3:30:52,15; 4. Schlesischer Skiverband (Schleien, Urban, Reupold, Sebel, Bremer) 3:34:26,5; 5. Bayerischer Skiverband III 3:36:30,2.

Gustav Müller deutscher Skimeister. Erich Rednagel Sprunglaufmeister.

SV. Langen-Erkthal, 8. Februar. (Eig. Drahtb.). Ihren Höhepunkt erreichten die deutschen Skimeisterschaften 1931 am Sonntag, als das Skispringen auf der Pappeneimer Schanze in Langen-Erkthal zur Entscheidung kam und damit auch die Kombination (deutsche Meisterschaft) entschieden werden mußte. Rund 25.000 Zuschauer umgaben die Schanze, die sich in bester Verfassung präsentierte. Das Wetter war wieder ausgezeichnet.

Es war ein wundervolles Bild, als die Teilnehmer an der Meisterschaft rund 50 Meter durch die Luft sausten und in teilweise vorbildlicher Haltung zur Erde glitten. Nachdem am Freitag der Bayer Gustav Müller (Bayr.-Zell) den Langlauf gewonnen hatte, galt er als Favorit für die Kombination, da er im Springen nur einen mittleren Platz benötigt hätte. Aber Müller belegte nicht nur einen mittleren Platz im Springen, sondern wurde hier Dritter. In der Gesamtwertung der Kombination hatte Müller also einen erheblichen Vorsprung.

Somit wurde Gustav Müller, der bereits 1927 und 1929 deutscher Skimeister gewesen war, zum dritten Male deutscher Meister. In ihm dürfte wohl der beste und vor allem gleichmäßigste und

Ein ganz großer Erfolg Berliner Reitturnier beendet Stallen liegt knapp vor Deutschland

Der Samstag.

SV. Berlin, 7. Februar. (Eig. Drahtb.). Einen weiteren Höhepunkt des Berliner Internationalen Reitturniers brachte der vorletzte Turniertag am Samstag mit dem Championat der Pferde, einer Leistungs- und Materialprüfung für Pferde aus Privatställen und Staatsgestüthen. Die beiden Sieger hatten dann noch eine Materialprüfung um den eigentlichen „Sieger-Preis“ zu bestreiten. Den Sieg errang Dr. Jellner-Walenta, der unter Major Bräuner das Jagdspringen gewonnen hatte und in der Abteilung der Staatsgestüths-Pferde überlegen war, anschließend dann den Sieger-Preis gegen Graf Kallnein Blauer Vogel an sich brachte. Maintag erhielt damit den hohen Titel des „besten und schönsten Pferdes beim Berliner Reitturnier“. Nicht erfolgreich schnitt Major Wurfers Sohn, der junge Peter Wurfers ab, der im Preis des Kleinfußes auf Kingo zum Erfolgs kam und in der Abprüfung einen zweiten Platz belegte.

Abbruch wegen Unglücksfalls Kampfsport-Meisterschaft im Viererbob

SV. Krummhölz, 8. Februar. (Eig. Drahtb.). Nach dem glänzenden Verlauf der deutschen Kampfsport-Meisterschaft im Viererbob sollte am Sonntag die Viererbob-Meisterschaft nachgeholt werden. Es schien alles gut zu gehen, als 20 Bobs antraten. Bob „XII“ mit von Remlin (Berliner Schl.-Club) hatte mit 1:11,8 Minuten eine Zeit gefahren, die sich dicht dem Rekord näherte. Bei der neunten Fahrt — der Bob „Marathon“ Hilsberg (Europa-

meister Feist am Steuer) war gerade an der Reihe — ereignete sich ein Unglücksfall. In den großen Desapareur war ein tiefes Loch. Der Bob kippte. Der Bremser Beraer und der Mittelmann Kluge wurden im Gesicht schwer verletzt, den anderen Fahrern gelang es, sich zu retten. Das Loch konnte nicht wieder ausreichen verstopft werden und so wurden die Rennen abgebrochen. Eine neue Austragung ist unwahrscheinlich.

Um den „Buppertpreis“ Hobrennen in Winterberg

SV. Winterberg, 8. Febr. (Eig. Drahtb.). Der Bergisch-Sauerländische Automobilklub (Hob-Club Sauerland) veranstaltete am Sonntag in Winterberg Hobrennen im Zweier und Vierer um den Buppertpreis. Die Bahn war im glänzenden Verfassung. Die Rennen konnten als abgewidelt werden. Den Preis gewann in der Zweier-Klasse Bob „Bongo“ mit überlegenem Vorsprung. Das von Schula und Peters geführte Fahrzeug war mit einer Minute vor den beiden Nachplacierten. Wesentlich knapper war das Ende bei den Viererbobs, wo Bob „Gau ab“ mit nur ganz geringem Vorsprung Sieger bleiben konnte.

Ergebnisse: Zweierbob: 1. Bongo (Fahrer Schula, Marx, bura, Bremser Peter, Buppertal) 1:41,4 und 1:46,8, zusammen 3:28,6 Min.; 2. „Viktor“ (Wahle und Brinmann, Winterberg) 2:12,5 und 2:17,4, zusammen 4:30,1 Min.; 3. „Vural“ (Königeder, Hagen, und Maas, Hohenlimburg) 2:08 und 2:25,2, zusammen 4:33,4 Min. — Viererbob: 1. „Gau ab“ (Fahrer Edgrop, Bremser Freisen, Mannschaft Brinmann und Hohenlimburg, Winterberg) 1:46,8 und 1:42, zusammen 3:28,8 Min.; 2. „Kassia“ (Effers und Peters, Buppertal) 1:48,7 und 1:49,7, zusammen 3:38,4 Min.; 3. „CR II“ (Wahle und Cuid, Winterberg) 1:55,4 und 1:44,2, zusammen 3:40 Min.

teil, allerdings hatten die Holländer nur drei Pferde, was natürlich ein Handicap war, wenn gleich im Gesamtergebnis nur die drei besten Pferde gewertet wurden. Immerhin ist es nicht unwichtig, ob noch ein Referatstest da ist oder nicht.

Jedes Pferd mußte unter dem gleichen Reiten den aus 16 Sprüngen bis zu 1,50 Meter hohen Kurs zweimal absolvieren. Schon in der ersten Runde gab es Ausfälle, und zwar schieden hier die Schweden völlig aus. Ohne Fehler kamen nur drei Pferde über die erste Runde, und zwar der Deutsche Wotan unter Oberst. Haff, der Italiener Crispa unter Oberst. Borzarello und der Holländer Mascotte unter Oberst. v. Schell. In der zweiten Runde mußte auch Wotan aussteigen und so blieben nur noch der Italiener und der Holländer ohne Fehler übrig. Den Einzelwettbewerb gewann schließlich Crispa mit vier Fehlern vor Mascotte, die acht Fehler machte. Das Gesamtergebnis sah die Italiener mit 23 Fehlern knapp vor Deutschland 25% als Sieger. In ganz weitem Abstand folgten Holland mit 32% und Schweden mit 94% Fehlern. Die italienische Mannschaft, bestehend aus Oberst. Borzarello auf Crispa, Kapit. Formigli auf Montebello, Major Belloni auf Aladino und Kapit. Lombardo auf Bacc erhielt eine große Ehrung, während die italienische Nationalhymne vom Hause stehend angehört wurde.

Es sei beifällig werden wieder die Ehrennummern aufgenommen, die alle noch einmal zur Vorführung kamen und damit der großen Veranstaltung einen eindrucksvollen Abschluß verschafften.

Karl Doll, Barmen
Wuppertal, H. Elgung, Karstraße.
Fernsprecher 572 42.
Früher in Schwanlagen, Allee 24.

Neu eröffnet!
Großhandlung in
Wäsche, Textil- u. Baumwollwaren
Billigste Bezugsquelle
für Händler u. Wiederverkäufer
Schweizer
W.-Elberfeld, Schöne Gasse 15
2 Min. vom Hauptbahnhof.
Wald u. Reiwald
v. Edelreben, freier Station, in Lehlasse v.
6-8 Uhr an (Fas) 1000 2000 1000 1000 1000
Nachm. 1 Tag Nachbest. Wollwoll, Scher,
Christmann, Schöndorf (Rheinplatz) 6

Seit 1879
bewährter Ratgeber
der Industrie
ANZEIGER
für
Berg, Hütten
Maschinenwesen
VERLAG
W. GILBERT
ESSEN

Über Sie sich's richtig überlegen
was Sie sonst für Ihr Geld bekommen, werden
Sie diese Leistung um so höher einschätzen:
Eckstein No. 5
rund, dick, ohne Mundstück
ein ungewöhnlicher Genuss!
Einheitspackung 40 Pfennig

Das zweite Turnier in der Elberfelder Halle

Westfalen siegt im Tennis-Wettkampf

über Bergisch Land

Das Ergebnis:
6:3 Punkte, 113:97 Spiele,
14:9 Sätze für Westfalen.

Westfalen konnte einen knappen Sieg heraus-
holen, da die Mannschaft „Bergisch Land“ ge-
schwächt antreten mußte. Für den erkrankten
Berninghaus trat im Einzel Dr. Rau und im
Doppel Tillmans ein. Infolge des prächtigen
Schwitters war der Besuch in der Halle leider
nur schwach. Der Sport, der geboten wurde, war
ausgezeichnet. Die Westfalenmannschaft, der ein
guter Ruf vorausging, hielt nicht ganz das, was
man sich versprochen hatte. Andererseits muß
man die Spieler von Bergisch Land beglückwün-
schen, daß sie sich so gut schlagen haben, was
die Resultate in den Spielen 113:97 Spielen und
14:9 Sätzen zeigen. Die bergischen Spieler haben
durch das Training in der Halle sehr viel ge-
lernt.

Die einzelnen Spiele waren, wie schon
erwähnt, interessant und hart umkämpft. Als erstes
Paar trat Guth (W) gegen Kelling (B) an.
Der Westfale legte im ersten Satz ein schnelles
Tempo vor, dem Kelling, der noch wenig trainiert
war, obsolet nicht folgen konnte. Auch konnte
er sich mit dem geschulten Aufschlag von Guth
nicht abfinden. Das Ergebnis beider Sätze lautete
6:0, 7:5.

Dr. Strohmeyer (W) hatten gegen Mü-
ller (B) nichts zu befürchten, da Müller technisch
dem bergischen Spieler haushoch überlegen war.
Er gewann leicht 6:3, 6:3.

Gegen Stapendorf trat Dr. Rau an,
der natürlich keine Chance hatte, weil Stapen-
dorf die größere Routine besitzt und auch das
sicherere Spiel. Trotzdem gab sich Dr. Rau alle
Mühe. Er hatte dadurch den Erfolg, daß er dem
Westfalen einen Satz abnehmen konnte.

In dem ersten Doppel, Windhorst-Guth
(W) gegen Strauß-Sommer (B), gab es eine
leichte Enttäuschung, da die Westfalen nicht das
zeigten, was sie hätten leisten können. Vielleicht
lag es auch daran, daß Windhorst sehr verbalen
spielte. Dafür führten die Bergischen ein überaus
hübsches Spiel vor, was ihnen auch beinahe den
Gewinn gebracht hätte.

Ein „Klasse-Spiel“ zeigte Blecher (W) gegen
Dr. Jech (B). Es gelang ihm, den Westfalen
in drei Sätzen glatt zu schlagen. Dr. Jech konnte
sich mit dem sehr stark entwickelten Vorhand-
schlag von Blecher nicht abfinden, ebenfalls waren die
sehr geschickten Rückhandschläge jedesmal ein Punkt
für Blecher. Hier zeigte sich besonders, daß Ble-
cher durch sein Hallentraining stark zugelehrt hat.

Das anschließende Doppel Dr. Jech-Dr. Apel
gegen Dr. Strohmeyer-Tillmans war eine offene
Sache, da beide Paare gleich stark waren. Nur
durch das zeitweise Nachlassen der Einheimischen
gelang den Westfalen der Sieg.

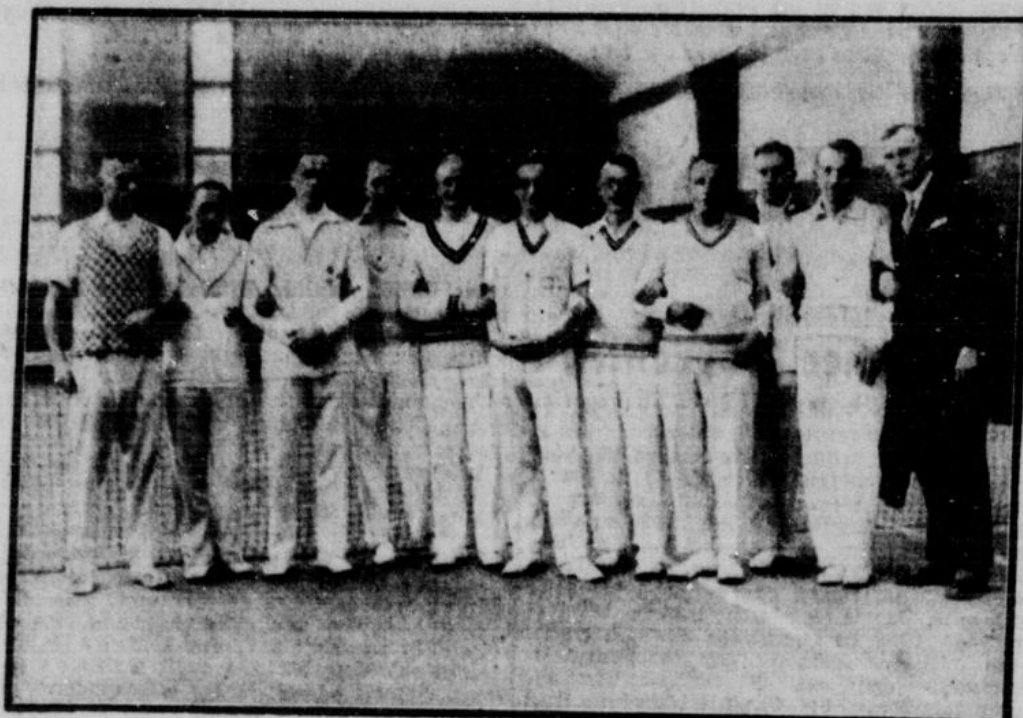
Das Einzelspiel Windhorst (W) gegen
Strauß (B) brachte leider eine Enttäuschung, da
Windhorst unter einer starken Ermüdung, die er
sich in Bremen bei den internationalen Meisters-
schaften geholt hatte, sehr zu leiden hatte. Er
konnte dem Tempo, das Strauß vorlegte, nicht
folgen und mußte so auf sein Angriffsspiel ver-
zichten. Dies soll aber den Sieg von Strauß
nicht im mindesten schmälern, da Strauß selten
so gut gespielt hat. Seine harten und schnellen
Vorhandschläge schafften ihm viele Punkte.

Im letzten Einzelspiel fanden sich Som-
mer (W) und Dr. Apel (B) gegenüber. Hier
wurde allgemein dem Bergischen ein Sieg zuge-
traut, doch machte Dr. Apel alle Voraussetzungen
zu Wasser, da er sehr jäh angriff. Sommer war
durch das Doppel etwas überanstrengt, da er hier
die Hauptlast des Kampfes getragen hatte. Im
Ende gewann Sommer mit 6:3, 6:3.

Zwei Gegner aus dem Tennisturnier
„Westfalen gegen Bergisch Land“.



Ein scharfes Gefecht lieferten Blecher-Barmen
(links) und Dr. Jech-Westfalen. Blecher entschied
es zu seinen Gunsten.



Die Mannschaften des Tennisturniers
„Westfalen“ gegen „Bergisch Land“ in Elberfeld.

Von links nach rechts: Sommer (BLd.), Strauß (BLd.), Dr. Jech (Westf.), Dr. Apel (Westf.), Stapen-
dorf (Westf.), Kelling (Westf.), Blecher (BLd.), Dr. Strohmeyer (BLd.), Windhorst (Westf.),
Müller (Westf.), Dr. Rau (BLd.).

zweiten Satz holte er gute Siegesaussichten, die
er aber nicht ausnützte. Auch bei Sommer mach-
te sich das Training bemerkbar, denn sein Spiel ist
flüssiger und reifer geworden.

Das letzte Doppel, Blecher-Melling gegen
Müller-Dr. Apel, wurde eine Beute der Bergi-
schen, die im dritten Satz sehr knapp mit 10:8 den
letzten Punkt holten. Beide bergischen Spieler
kämpften mit äußerster Energie um den Sieg, den
sie ehrlich verdient haben, denn ihre Zusammen-
arbeit im Returnieren war besser als bei den
Westfalen.

Die Deutschen Hallentennismeister 1931

Landen und Krahwinkel

Die Kämpfe in Bremen beendet

Bremen, 7. Februar. (Eig. Drahtb.)
Bei den deutschen Hallentennismeistern in
Bremen wurden am Samstag die Vorentschei-
dungen ausgetragen, die sehr schöne Kämpfe
brachten. Das Herrendoppel scheint der Franzose
Pierre Landen an sich zu bringen, da er den
bestimmten nicht schlechten Schweden Kurt Deit-
berg (der den Titel zu verteidigen hatte), mit
6:1, 6:1 in einer Manier abfertigte, die ganz
überwiegend war. Landens Finalgegner ist
der Däne Einar Ulrich, der dem Franzosen
Broquedis mit 6:3, 6:2 das Nachsehen gab. Im
Damendoppel, das für die deutsche Katastrophe in
etwa entschädigte, bleibt das Rheinland unter
sich. Hilde Krahwinkel, die Titelverteidi-
gerin, ließ die Dänin Arel Stödel mit Leichtig-
keit 6:1, 6:1 hinter sich und trifft in der Schluss-
runde auf Irmaord Rost, der es nur wegen
ihres Laufvermögens gelang, die Dänische-
Kette 7:5, 6:2 zu schlagen.

Im Herrendoppel kamen die Engländer
Kvorn-Peters 6:2, 6:2 über Bernard und
Höller in die Vorrundung, wo sie dann in
einem großen Kampf gegen Deitberg/Ul-
rich knapp verloren. 8:6, 6:4, 6:2 hieß das Er-
gebnis für Deitberg/Ulrich, die nunmehr im
Endspiel stehen. Ihre Gegner sind die Sieger des
Rompes Dr. Deffert-Arens gegen Landen/Bro-
quedis. Es steht also auch hier nach einem rein
ausländischen Endspiel aus. Im Damendoppel
ist die Vorrundung ermittelt, nachdem Arel
Hoffmann/Arel Lorenz gegen die Dä-
ninnen Sperling/Moll 6:1, 6:1 gewonnen. Die
letzten vier Paare sind Krahwinkel/Peib,
Arel Stödel, Berrina/Selmar-Anderlen und
Hoffmann/Lorenz. Am Samstagabend 17.
das Viertelfinale komplett, nachdem Arel Lorenz
und Bernard mit 8:6, 6:3, 6:1 über Anderlen und
Lücher siegreich blieben.

Dr. Deffert/Jenz ge schlagen

Bremen, 7. Februar. (Eig. Drahtb.)
Am Samstag des Sonntagsmittags wurden
Dr. Deffert/Jenz als letzte deutsche Hoff-
nung im Herrendoppel ihre Aussichten bearbeitet,
denn die schlechte Form von Jenz erschwerte
ihnen keinen Sieg über die Franzosen Lan-
den/Broquedis, die vielmehr überlegen mit
4:6, 6:3, 6:3 in die Schlussrunde gelangten.
Auch im Damendoppel wurde das erste Schlus-
scheidungsspiel ermittelt. Arel Krahwinkel/Dr.
Deffert schlugen Frau Strawson/Voorn 6:2,
6:2. Arel Hoffmann/Madenium ließen
Arel Peib/Uhl 6:1, 6:1 hinter sich. Arel Lorenz/
Bernard kamen über Arel Hemmann/Peters
zum 6:3, 6:4-Erfolg und Arel Sperling/
Lorenz blieben über Arel Rost/Glauer 6:3, 7:5
in Front.

In den Abendstunden des Samstags gab es
dann noch eine Überraschung. Ellen Hoff-
mann/Madenium schlugen im Mixed ganz
überraschend das favorisierte Paar Hilde
Krahwinkel/Dr. Deffert und kamen da-
mit ins Final, wo sie auf die Sieger des Spiels,
Arel Lorenz/Bernard gegen Frau Sperling/Lor-
enz, warteten. Im Damen-Doppel erreichten die
Norwegerinnen Frau Berrina/Frau Selmar-
Anderlen mit einem unerwarteten 6:4, 6:3-Sieg
über Arel Hoffmann/Arel Lorenz das Endspiel.

Der Sonntag.

Bremen, 8. Februar. (Eig. Drahtb.)
In der Bremer Tennishalle wurden am Sonn-
tag die internationalen deutschen Hallentennis-

meisterschaften 1931 zum Abschluß gebracht. Die
Halle war bei den Endkämpfen sehr gut besucht,
auf der ganzen Linie gab es schönen Sport zu
sehen. Die erste Entscheidung fiel bei den Herren.
Meister der Herren wurde der Franzose Pierre
Landen, der im Endspiel den Dänen Einar
Ulrich mit 6:3, 6:0, 2:6, 6:3 sicher abfertigte.
Landen, der am Vortage den Titelverteidiger
Lücher abgefeuert hatte, war in sehr guter
Form, dagegen schien der Däne befangen, denn
er kam nie richtig zur Geltung und hatte nur
im dritten Satz seine Form. Landens Vorprung
war aber zu groß und als besserer und sicherer
Spieler holte sich der Franzose den Titel. Dafür
gab das Herrendoppel den Scandinaviern eine
Genugtuung. Meister im Herrendoppel wurden
Einar Ulrich/Gitar Ulrich mit 6:4, 6:1,
6:3 über Landen/Broquedis. Die Franzosen
hatten nicht viel zu befürchten, zumal Broquedis
sein idealer Partner war und auch Landen nicht
übermäßig stark spielte. Der Schwede und der
Däne ergänzten sich ausgezeichnet, ihr Sieg war
klar und verdient.

Imponierend war die Sicherheit, mit der
Hilde Krahwinkel die Damendameisterschaft
gewann und damit zum zweiten Male an sich
brachte. Arel Krahwinkel war damit die einzige,
die ihren Titel erfolgreich verteidigte. Das End-
spiel gegen Irmaord Rost gewann sie dank
größerer Härte und Sicherheit mit 6:2, 6:3, wo-
bei der Kölnerin auch ihr Laufvermögen nicht
viel half.

Das Gemischte Doppel fiel an die Ham-
burger Ellen Hoffmann/Madenium, die das
Endspiel gegen Frau Sperling/Lorenz
überlegen 6:2, 6:1 an sich brachten. Die augen-
blicklich gute Form von Arel Hoffmann sicherte
ihnen eine Meisterschaft. Nicht ganz so leicht hatten
es im Damendoppel die Rheinländerinnen Hilde
Krahwinkel/Kenne Peib, die erst nach
hartem Kampf 6:4, 6:4 gegen die Norwegerinnen
Berrina/Selmar-Anderlen siegreich blieben und
damit ihren Titel erfolgreich behaupteten. Arel
Krahwinkel kam dadurch wiederum zu einer dop-
pelten Meisterschaft.

Wasserball

Wasserballspiele

der Sportfreunde Schwarz-Weiß.

Langenberger Schwimm-Verein — Schwarz-Weiß
Barmen 4:0 (Halbzeit 1:0).

Schwarz-Weiß (Jugend-Mannschaft)

legt 5:0 und gegen Turu Düsseldorf 5:2.

In dem durchaus verteilten Spiel in Langen-
berger mußten sich die Schwarz-Weiß einen
wenn auch verbienste, so doch dem Spielverlauf
nach, reichlich hohe Schläge gefallen lassen. Die
erfolgreichste Mannschaft landete sich mit den
eigenartigen Verhältnissen nur schlecht zurecht. So
kam es, daß die kampfstärkste Mannschaft der
Langenberger, die sich in besonders guter
Form vorstellte, bis zur Halbzeit nach einem
Freiwurf mit 1:0 in Führung lag. In der
zweiten Hälfte, in der der Barmer Torhüter zur
Entfaltung seines Könnens nicht in der Lage
war, machten die Langenberger von ihrer bei
ihnen besonders ausgeprägten Wurfkraft reichlich
Gebrauch und schossen in regelmäßigen Abständen
noch drei Tore. Die Schwarz-Weiß werden
versuchen, in dem demnächst in Barmen stattfin-
denden Rückkampf, bei dem ihnen die stärkste Auf-
stellung zur Verfügung stehen wird, die Nieder-
lage wieder wegzumachen. Die Jugend-
Mannschaft der Schwarz-Weiß verfügt
über eine beachtenswerte Spielfähigkeit, die be-
sonders in den letzten Kämpfen zu steigern ver-
mochte. Sie fertigte die gleiche Mannschaft des
Langenberger Schwimm-Vereins mit 5:0
(Halbzeit 3:0) und diejenige der Turu Düs-
seldorf mit 5:2 (Halbzeit 5:0) ab. In beiden
Kämpfen erwiesen sich die Barmer Jugendlichen
als gut durchgeformt. Sie verfügten über eine
anerkennenswerte Schnelligkeit und Treffsicher-
heit. Nur in der zweiten Hälfte des zweiten
Spieles ließen sie etwas nach. Das mit Span-
nung erwartete Spiel der beiden ersten Mann-
schaften von Turu Düsseldorf und Schwarz-
Weiß Barmen mußte ausfallen, da Turu Sam-
stagabend — reichlich spät — abfuhr.

Mageres Handballprogramm in Berg-Markt

Ausfall vieler Spiele

Ruhe vor dem Sturm! Am kommenden Sonn-
tag sollen die Endspiele um die WSB-Meister-
schaft beginnen. Ob es der Fall sein wird, steht
zur Stunde noch nicht fest. Das wichtigste Treffen
war der Kampf in Hagen um die südwest-
fälische Bezirksmeisterschaft zwischen
Hagen 05 und Sportfreunde Siegen. Mit einem
4:1-Sieg vermochte sich Siegen in einem ganz
erbitterten Ringen wieder den Titel zu sichern.
3000 Zuschauer sahen dem wenig schönen Treffen
zu. Am Niederrhein findet die entscheidende Be-
gegnung zwischen Hagen 05 und Mülheim
und Spurbühne Duisburg erst kommenden Sonntag
statt.

Wie wir weiter hören, nimmt der Meister des
Wittlicherbezirks in diesem Jahre an den End-
kämpfen um die WSB-Meisterschaft nicht teil.
Es wären dann nur noch sieben Bezirksmeister,
die an den Endspielen um den westdeutschen
Meistertitel teilnehmen. Es dürfte daher abwegig
sein, den bisherigen Austragungsmodus aufrecht
zu erhalten. Die sieben Meister könnten in einer
in Zittschweigen hielten, entzieht sich unserer
Kenntnis.

Gesellschaftsspielprogramm

Im hiesigen Bezirk erläh durch mancherlei Ab-
sagen eine große Einschränkung. Zudem waren
einige Blöcke im Bergischen wegen des hohen
Schnees nicht spielfähig, so daß aus diesem
Grunde auch Ausfälle zu verzeichnen waren.

In Barmen standen sich Viktoria und
S. C. in einem erbitterten Ringen an der Zoll-
straße gegenüber. Von jeder Partei wurden zwei
Spieler benachteiligt. Die erste Hälfte verlief

torlos. Als dann übernahm Viktoria die Führung,
mußte sie alsbald überraschenderweise an den
Gast abtreten. Zum Schluß drängte Viktoria sehr
und erreichte den 2:2-Gleichstand.

S. C. Sonnenborn macht immer mehr von
sich reden. Gestern weichte der Club beim S. B.
Bohwinkel, der sich bis zehn Minuten vor
Schluß dem besonders starken Drängen der Son-
nenborner im zweiten Akt erfolgreich widersetzte.
Bis dahin stand die Partie 0:0. Als dann hieß es
schnell 4:0 für die Elberfelder Besucher.

Die Barmer S. B. G. weichte beim S. B.
Solingen 9:8. Wenn der Kampf auch im all-
gemeinen offen war, so hatte Barmen naturgemäß
durcheinanderwühlenden Sturm ein Plus, das
zum Schluß den verdienten Ausschlag zu ihren
Gunszen gab. Mit 5:1 erkochten die erfahrenen
Besucher einen sicheren Sieg.

Die Langenfelder Sportgemeinde
präsentierte sich gegen den S. B. Elbert in
bester Verfassung. Auch Barmen war nicht über-
erreichte doch längt nicht das Barmen der
Blitzherren. Mit 7:2 errangen die Gastgeber in
einem fairen und flotten Treffen einen verdien-
ten Sieg.

S. C. Schwein weichte bei Henania
Düsseldorf, die sich als die kampfstärksten
erwiesen und vor allem im ersten Teil wurt-
fänger waren. Nachher kam der Schweimer Club
stärker auf, konnte aber den 7:3-Erfolg der
Gartenhäuser nicht verhindern.

S. C. 99 gewann gegen den Rother T. B.
7:2. Ratingen besiegte Düsseldorf 4:1. Turu
4:1. Turu blieb allfälliger 4:3-Sieger über den
S. B. 0.1. Viktoria — S. B. 10:3, Ben-
rath — Post S. B. 5:2.

Räthe Kollwitz.

Zur Eröffnung der Ausstellung im Barmer Kunstverein.

Der Name von Käthe Kollwitz ist Ausdruck einer Zeit geworden, die aus der scharfen Beobachtung der Umwelt und zugleich unter dem Eindruck der großen sozialen und soziologischen Bewegungen und Strömungen zum naturalistischen Schaffen und in der darstellenden Kunst geformt wurde. Sonntagmorgen wurde eine Ausstellung in der Barmer Kunstverein eröffnet, die etwa 100 Schöpfungen dieser Künstlerin enthält.

Museumsdirektor Dr. Reiche leitete die Eröffnung der Ausstellung mit einer Betrachtung des Menschens und der Künstlerin Käthe Kollwitz ein. Er wies u. a. darauf hin, daß gerade diese Frau als soziale Künstlerin große Beachtung verdiene. Der Gegenstand ihres Schaffens sei sehr stark bestimmt worden durch das Milieu, aus dem die Frau hervorgegangen sei. Dieses Milieu sei von zwei Faktoren stark beherrscht worden, von der Gewalt der Armut und von dem Geist der Religiosität. In diesem Zusammenhang müsse man sich daran erinnern, daß der Vater der Künstlerin, die 1867 in Königsberg geboren wurde, aus dem Staatsdienst frühzeitig habe ausscheiden müssen, daß er dann als Maurermeister und später als Maurermeister mühselig gelebt habe, bis er schließlich, Warrer der freireligiösen Gemeinde geworden sei. Durch Erziehung und Vererbung sei so diese Frau zwangsläufig zur Auseinandersetzung mit dem Problem des Religiösen geführt worden.

Dr. Reiche erinnerte weiter an die ersten künstlerischen Versuche dieser Frau, die als Mädchen von 16 Jahren den ersten Zeichenunterricht erhielt und für die die Berührung mit Klinger entscheidend geworden sei. Im allgemeinen sei sie trotz mancher Besonderheiten durchaus ein Kind der naturalistischen Zeit, deren Empfindungsweise sie durchdringt habe und deren formale Sprache auch sie gesprochen habe. Entscheidend für ihre Geistigkeit seien die Dichter des Naturalismus geworden, Zola, Ibsen, Tolstojew, Arno Holz, doch habe sie auch Goethe außerordentlich geschätzt.

Reiche erinnerte weiter an die Stappen in der Kunst dieser Frau, die durch ihren stark männlichen Einschlag erst zur vollen Objektivität und scharfen Beobachtung und damit zu der eigenen Gestaltung gekommen sei, an den Weberschluß, an die Folge aus dem Bauernkrieg, an jene Darstellung der Frau mit dem toten Kind, bis sie dann nach Kriegsende nach einer Zeit der während des Vorkriegs eingetretenen Unproduktivität zum Holzchnitt übergegangen sei.

Dr. Reiche beschäftigte sich dann mit der Wertung dieser Frau, die entgegen den erhobenen Vorwürfen und Angriffen seiner Meinung nach niemals durch ihr Wirken und Wesen in die Politik eingegriffen habe, und die auch heute als Dreißigjährige über den Parteien stehe. Er erinnerte an den Tod ihres Sohnes als Kriegsfreiwilliger in Frankreich, der sie als innig empfindende Mutter außerordentlich ergriffen und gereift habe. Er verteilte sie weiter gegen den Vorwurf, daß

sie folgen. „Arme-Leute-Malerei“ betrieben habe. Ihr Schaffen sei vielmehr aus tiefer menschlicher Anteilnahme und als Ausdruck einer wahrhaft religiösen Seele entstanden. Diese Auffassung werde seiner Ansicht nach auch dadurch gestärkt, daß hier dem Beschauer immer wieder das Symbol des Todes begegnet als ein Ausdruck ihrer Erkenntnis von der Unzulänglichkeit alles Irdischen und der Macht des Schicksals, einer Schöpfungsquelle, die sie von dem liberalen wie dem sozialistischen Materialismus ihrer Zeit entscheidend trenne. Allerdings machte auch Reiche einschränkend darauf aufmerksam, daß in diesem Schaffen nur der Geist der Anlage herrsche, nicht der Geist der Erhebung. Dennoch sieht er in Käthe Kollwitz als Gesamtergebnisse der Trägerin einer Kunst, die über alles Künstliche erhaben sei und so Begleiter einer neuen Kunst werde.

„Künstler aus dem Reich.“

Eröffnung der Kunstblatt-Ausstellung im Stadt-Museum Elberfeld.

„Künstler aus dem Reich“ nennt sich eine Ausstellung, die der Herausgeber der Zeitschrift „Das Kunstblatt“ Paul Westheim-Berlin auf die Reise schickte, nachdem sie zuerst in der Reichshauptstadt ihrem Zweck gedient hat, die Maler und Bildhauer aus der Provinz in Berlin bekannt zu machen. Die Ausstellung ist von Dr. Tirschen recht geschickt im Überblicksaal des Städt. Museums Elberfeld gehängt worden. Der helle Saal besticht durch seine eigentliche Feuerprobe: Anfrisch und Bepannung erweisen sich als günstiger Hintergrund für die farbigen Gemälde. Dr. Tirschen leitete Sonntagmorgen die Ausstellung mit einem kleinen Vortrag und einer eingehenden Führung ein. Er erinnerte dabei an die Tatsache, daß Deutschland in der Provinz ein reiches künstlerisches Kräutergewächs besitzt, und daß sich die Landschaften der Provinz gegenüber einer gewissen Selbstständigkeit erhalten hätten im Gegensatz zu Frankfurt, wo Paris alle Schaffenden aufsaugt. Infolgedessen seien in Deutschland auch die heterogensten Kunstauffassungen in wechselvollem und oft widersprüchlichem Nebeneinander am Werke, was gerade diese Ausstellung — noch betont durch grubenmäßige Einteilung — sehr deutlich ausbreite. Nachwirkungen des Impressionismus und Anlehnungen an den Expressionismus sieht man in der einen Ecke, während in der Nachbarabteilung die Neue Sachlichkeit, der sachliche oder Gemütschliche, die stille Zeit aufgeschlagen hat, und gegenüber etwa der Surrealismus läppig ins Kraut schießt. Ja, auch der Dada ist noch da. Dann wieder führen die Gegenstandslosen oder Abstrakten ihre Zeichenrede vor, und nicht neben ihnen dozieren die Konstruktivisten mehr oder weniger laut von beborgter Stelle aus. Zuletzt hat die Demagogie der Zentralmaler einen dünnen Winkel gefunden, wo ihre platitudinären Zwischentöne nicht gar so sehr beachtet werden können. Im ganzen: ein buntes und — neben dem künstlerischen Effekt — auch ein lehrreiches Gemäldebild, getreues Abbild des in Parteien zerrissenen Reichs.

Nachricht von der Deutschen Grönlandexpedition

Im April Suche nach Wegener!

Von der Expedition der Deutschen Grönlandexpedition traf ein neues Telegramm ein. Trotz den schwierigen Schneeverhältnissen versuchen die Expeditionsteilnehmer, ihre wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen. Unter dem Winterhosen wurde für glaziologische Untersuchungen ein Schacht in das Eis getrieben, dessen Tiefe schon dreizehn Meter beträgt. Auch die Gletschervermessungen konnten seit einer Woche fortgesetzt werden. Die Begleitarbeit Semmerarbeiten und Schlittenreisen soweit wie möglich vor. Die Station beabsichtigt, sobald die Wetterverhältnisse es zulassen, eine Schlittenreise in das Innere des Inlandsees zu unternehmen, die die Verbindung mit der Wegenergruppe wieder herstellen soll. Es heißt in dem Telegramm weiter:

„Start erster Schlittengruppe nach „Eismitte“ für April geplant, dafür außer Grönländern und Hundes 800 Kilogramm Trockenfleisch als Vorrat mitgenommen. Frisch und besonders Geruchlos nach Amarnut durch überaus ungünstige Eisverhältnisse fast gefährdet. Landvogt von Nordgrönland verspricht mit allen hiesigen Mitteln Verbindung zwischen Kolonien und fester Eislande vor Amarnut herzustellen. Erfolgschancen bleiben abhängig von Eisverhältnissen im Februar und März.“

Wie die Expedition schon in ihrem letzten Telegramm mitteilte, ist sie im Augenblick von allen Kolonien abgeschnitten, weil die einzige mögliche Verbindung über das Meeris immer wieder unterbrochen wird. Sturm bricht häufig das Eis auf und treibt große Schollen ins Meer hinaus, wodurch es unmöglich wird, die dänischen Stationen mit Hundeschlitten zu erreichen.

Entdeckung einer festsitzen Grabstätte

Nach einer Meldung aus Chalons-sur-Marne hat man in einem Steinbruch bei Dormans eine Anzahl Skelette, Tongefäße, Waffen, Schmuckstücke, Messer und Schwerter ausgegraben, die nach Ansicht archäologischer Sachverständiger auf die keltische Periode zurückgehen. Es soll sich bei dem Fund um die Entdeckung einer festsitzen Grabstätte aus der Zeit um 500 vor Christi handeln.

Buchs „Kunst der Jugend“

Erst vor wenigen Jahren hat Wolfgang Iwaner die Herrlichkeit der „Kunst der Jugend“ durch Abgang des Dadaismus in den Mittelpunkt des musikalischen Interesses unserer Zeit gerückt. Wie aus einem Zauberspruch erwachte dieses lange von Buch eigenhändig geschriebene Werk, das nur mehr dem inneren Ohr des Musikers bekannt und fast auch in Wuppertal Eingang durch die interessante Bearbeitung Tardis für modernes Orchester. Ein einziges Thema wird und in 14 Fugen und 4 Kanons, auf alle erdenklichen Arten abgewandelt, durchgeführt. Alle haben ihren eigenen Ausdruck und sind von stimmungsvoller Harmonik und großartigem Aufbau. Die 12. und 13. Fuge werden in geistlicher Weise, wie mit Spiegelchrift geschrieben, in Umkehrung wiederholt; dabei gewinnt das Ohr vollständig selbständige, lebendige Kraft, und erst beim Studium erkennt man, was und welcher Kunstfertigkeit dies Werk geschrieben wurde. Die 13. Fuge und ihre Umkehrung wurde von Buch auch für zwei Klaviere umgeschrieben. Dies wird wohl Dr. Erich Schmeich den Musikern gegeben haben, die Kunst der Fuge für zwei Klaviere zu bearbeiten, wobei durch die Beschränkung auf die Klaviernstrumente der Klaviere der gesamte Zusammenhang des Werkes deutlich hervortreten kann. Die 15. Fuge, die dem Nachlass Buchs entstammt, enthält als drittes Thema den Namen Buch. Durch die fortwährende Augenmerklichkeit des Reiches ist diese letzte Fuge unvollendet geblieben — bei der Durchführung bricht sie ab. Darum haben die Schmeichs Buchs den Orchester „Wenn wir in hohen Tönen sein“, den er kurz vor seinem Tode in der Feder hatte, der Nachlass von 1792 als Abschiedsbeigabe. Prof. A. Schmeich glaubt in seiner bekannten Musikographie, in der kunstvollen Regelmäßigkeit der Umkehrung des Themas die Möglichkeit zu sehen, daß auch Buch selbst diesen Choral der Kunst der Fuge vielleicht als Anfang zugehen wissen wollte. Interessant ist, daß die Kunst der Fuge zwar anerkannt, aber so wenig gekannt wurde, daß die Rollen der Fuge nicht gedruckt werden konnten, daß die Druckplatten zum Teil verloren gingen.

Die Bearbeitung von Schmeich wird morgen, Dienstag, den 10. Februar in einem Konzert der Vereinigung für Kammerkonzerte von den bekannten Pianisten Weitzel und Heberg in Elberfeld (Saal des Freundtums) an zwei Klaviere vorgeführt werden.

Doddsworth hummelt in Europa

Roman von Sinclair Lewis.

(27. Fortsetzung.)

Während der Grafentitel und eine Biffon gepauert haben, doch zu hoch großen Eindruck auf Sam machten, redete er sich ein, er lasse sich nicht im geringsten von einem Titel oder von Ähren imponieren, und beobachtete aufmerksam den Familienheiden.

Kurt von Oberdorf mochte etwa vierzig Jahre alt sein. Er war ein großer, schlanker, lebhafter Mann mit dickem schwarzem Haar. Er hatte zwar eine gewisse Würde, aber er lachte sehr gern, und man merkte, daß er nicht ungern den Handwurst spielen würde. Er machte allen Frauen den Hof und befreundete sich mit allen Männern. Kurt wurde rot, als er ihr die Hand küßte, und Sam lächelte sich weniger frohlos, weniger von der ausländischen Umgebung bedrückt, als Kurt ihm die Hand schüttelte und in Oxford Agent mit gelegentlichem Abgelenken in den Bibliothek darauflaus plauderte: „Ich weiß sehr viel von Ihren Revolutionen.“ Herr Dr. Wiedner hat mir erzählt, daß Sie sein Schöpfer sind. Ich freue mich wirklich sehr, Sie hier in Berlin zu sehen. Ich habe seit sechs Jahren einen Revolutionen, immer noch den gleichen Wagon, er gehört einem Freund von mir; er steht zwar schon sehr abgeklappert aus, aber erst vor ein paar Tagen bin ich mit hundertfünfzig Stundenkilometer nach Wildpart gefahren.“

Kurt wollte den Enkel der Wiedners sehen (ein ziemlich unangenehmes Kind, dachte Sam, aber Kurt zwischerte vergnügt mit ihm), dann wollte er Klavier; dann mißte er die Godalls. Der Herr Wiedner seinen amerikanischen Gästen vorsehen zu müssen glaubte.

Ein lebhafter Kerl, der Graf. Macht zu viel von sich her. Sigt nie still, dachte Sam mit gesundem amerikanischem Widerwillen gegen ausländische Possenreißer, und die ganze Zeit war ihm Kurt der sympathischste von allen Menschen, die er seit Paris gesehen hatte.

Während des Essens widmete Kurt sich ausschließlich Sam.

Sam wurde unruhig, als er hörte, wie Kurt ihn vergnügt erzählte, was für ein „Zw“ er sei, und sie läßt damit auf, was ihm an diesem Tag gefalle und was er daran verabscheue.

Es fiel Sam auf, daß er das schon einmal gehört hatte.

Major Voder, der Fran von ihr selbst erzählte und sie damit enttäuschte, daß er von ihr sprach, in ihr das Begehren nach Männern, die nach ihr begehren, was tief.

Ja, Voder hatte diesen biologischen Prozeß ausgelöst, der Fran in Brand gefiel, sie zu etwas ganz anderem gemacht hatte als die Fran gewesen war, die mit ihm aus Amerika abreiste. Zum Teufel mit Voder!

Und dann hatte der Flieger, der Italiener, dieser Glosso, den Prozeß fortgesetzt. Zum Teufel mit Glosso!

Und Arnold Israel hatte endlich wirklich die dünne Glöde, die sie umgab, zerbrochen. Zum Teufel mit Arnold Israel!

Und jetzt war Kurt Oberdorf, ein Mensch, der lachen konnte, dabei, sie zu beglücken. Ach, zum Teufel mit Kurt!

Er arbeitete sich in eine gesunde Wut über Kurt von Oberdorf hinein, mit der es ihm nur vorüber, als Kurt nach dem Dinner mit Fran im Schlepptau zu ihm kam.

„Mr. Doddsworth“, sagte Kurt, „ich habe mich schauderhaft gegen Ihre Fran Gemahlin benommen. Sie meint, ich hätte sie beleidigt, weil ich ihr gesagt habe, daß sie sich bloß etwas einredet, wenn sie sich für europäisch hält — sie ist entsetzt, wirklich, gerade, weil sie amerikanisch ist! Aber ich bin sehr proamerikanisch! Ich bewundere alles Amerikanische kolossal — riesige Gebäude und Zentralheizungen und Rechenmaschinen und Autos. Bitte, darf ich Sie in Berlin herumführen? Es würde mir wirklich ein Vergnügen sein!“

„Ach, wir können Ihnen nicht zur Last fallen.“ Aber es wäre eine Freude für mich! Ihre Welt, die Wiedners, waren so nett zu mir, als ich von Wien herkam, und ich habe so wenig Gelegenheit, mich zu revanchieren. Gönnten Sie mir doch das Vergnügen, etwas für den Herrn Doktor zu tun!“

Aber der Blick, mit dem Kurt Fran ansah, ließ Sam auf den Gedanken kommen, ob Kurt nicht einen lebhafteren Grund für seine Zuvorkommenheit habe.

„Daben Sie morgen — Sonntag — etwas vor?“ Darf ich Sie zum Lunch in ein komisches Lokal führen?“

„Das wäre sehr freundlich von Ihnen“, sagte Sam ohne alle Begleitung.

„Ausgezeichnet! Ich hole Sie um zwölf ab.“

Ihr Appartement im Hotel Adlon hatte den Blick auf den Pariser Platz, der sie an das achtzehnte Jahrhundert, an Staatsarassen und Kasernen mit Veranden denken ließ, und hinter dem Brandenburger Tor, am Ende der Linden, konnten sie die Bäume und kleinen Wege im Tiergarten sehen. Der Sonntagmorgen nach der Gesellschaft bei Herrn Wiedner war überraschender Frühling, jenes jubelnde und überaus fröhliche Wiederwachen, wie nur Städte im Norden es kennen. Sam trieb Fran um halb neun aus dem Bett und lockte sie in den Tiergarten hinaus. Die schauerhaften Höhenzollernatten in der Siegesallee bewunderten sie, dann spazierten sie auf kleinen Pfaden an Wasserläufen, über winzige Brücken, an einem See entlang, zu den Unaparkminarets hinter der Einfriedungsmauer am Zoo. Ganz verrückt, gingen sie um den Zoo herum, holperten in das Bräutchen und nahmen zum Gabelstiftung Bratwürstchen und Münchener Bier, das die war wie Sirup. Nach den weichen Lüften Italiens wurde ihr Blut von dem Frühlingwind in lebhafteren Umlauf gebracht, und plaudern, lächeln, aufstehen ließen sie ins Adlon zurück, gerade zur rechten Zeit, um den Grafen Oberdorf in der Halle zu treffen.

Er lächelte ihnen entgegen, als ob er sie schon seit zehn Jahren kenne. „Es ist ausgezeichnet, daß ich Sie heute hinausführe! Es ist wunderbar, Wetter, und wenn man Sie nicht irgendwo hinschleift, wo Sie nichts tun können, würden Sie als gewissenhafte Touristen in Museen und Schlösser und lauter so fürchterliche Sachen gehen!“

„Ich bin keine gewissenhafte Touristin!“ protestierte Fran.

Kurt schüttelte den Kopf. Mit seiner Erfahrung von der Internationalen Touristen-Agentur konnte er sich keinen Amerikaner vorstellen, der sich auf einer Reise nicht pläut, als wäre sie ein Turnier mit dem Ehrenpreis für denjenigen, der die größte Anzahl von Museen über sich ergehen lassen kann.

Er rief eine Autodrosche. Sam war es ganz lieb, daß Kurt kein Geld für eine schwindende Privatlimousine verschwendet hatte. Wenn Kurt allein auf das Land hinausführe, dachte Sam, würde er sicherlich ganz aufreiben im Autodroschen, und mit dem Chauffeur gut Freund geworden sein, noch bevor er dranhin ankäme. Er hatte schon beobachtet, wie Kurt sich in lebhaften Unterhaltungen mit dem Portier im Adlon, dem Zeitungsman, zwei Wags und dem Droschkenschaffner einließ, und während des größten Teils der Fahrt zu dem kleinen Pincen-

hofen mit dem fürchterlichen Namen Vichardberg erzählte Kurt ausgelassen davon, was für Angst er während des ganzen Krieges anstachenden hätte, wie er von einem sehr kleinen Italiener mit einem sehr langen Gewehr gefangen genommen worden sei und dann dem italienischen Major, der ihn dem ersten Verhör unterworfen, in einer Debatte über die Städte Vrandell geschlagen habe.

Der Chauffeur hielt den Wagen auf der Straße an, um den Ventilatortreibern zu versetzen, und Kurt stieg aus, um ihm zu danken. „Er hat etwas Amerikanisches, der Graf“, sagte Sam. „Er hat Sinn für Humor und nimmt sich nicht allzu ernst.“

„O nein, das ist etwas ganz anderes“, widersprach Fran. „Er ist völlig europäisch. Die Amerikaner haben ihren Humor, um zu verbergen, daß sie sich über etwas Gedanken machen. Sie glauben, alles, was sie tun, ist unerhört wichtig, und die ganze Welt wartet darauf. Der echte Europäer lacht, daß tausend Jahre mit ihnen, wie er selbst, hinter ihm sind; er weiß, daß seine Redefähigkeit, seine Politik oder seine Tragödien nicht sehr anders sind, als hundert andere, die schon längst geschrieben sind. Und er ist nicht so weit auf Erfolg verfallen — er will sich lieber dem Leben anpassen, wie er es vorfindet, nicht das Leben anders machen. Der Graf Oberdorf nimmt sich selbst nicht ernst — aber er nimmt die Oberdors im allgemeinen. Die Oberdors im allgemeinen und Europa im allgemeinen ernst. Ich werde übrigens froh sein, wenn er sich etwas an uns gewöhnt hat und wieder er selbst sein kann — wenn er versteht, daß wir nicht seine gewissenhaften Touristen sind — hell dir nur vor!“ —, sondern Leute, die ...“

„Ja, netter Kerl“, sagte Sam.

Es reizte ihn, daß sie wieder überlegen sein wollte, und es langweilte ihn, daß sie wußte, dieser neue Charakter sollte ihre Überlegenheit anerkennen. Als Kurt wieder in die Taxe eingestiegen war, sah sie ihn so fragend an, als wäre er ein netter, kleiner Junge, dem sie ein Vergnügen machen wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Gefüge der Gemeinheit.

„Gegen ist ein Scheusal“, triefte Ethel, als sie mit ihrer Freundin ihre Erbescherfungen austauschte. „Er ist der gemeinste Kerl, der mir je begegnet ist.“

„Ja, aber warum denn?“ fragte die Freundin.

„Ich habe mir sehr vorgenommen, diesem Menschen einen Ruck zu geben“, erklärte Ethel entschlossen, „und denke dir, ich kann ihn nicht dazu bringen, mir einen Antrag zu machen.“

Pfeilring Lanolin-Creme

gegen spröde Haut

